

E 51125
nr. 213

zum mitnehmen

september | 2017

Freies Geistesleben
Urachhaus

a tempo

Das Lebensmagazin

DIE SÖHNE
PFAFFENHOFENS

ERZÄHLUNG LEBEN
Geschichte schreiben

im gespräch

ROBERT PALFRADER
Konfrontation
und Harmonie





UNSERE SEITEN DER ZEIT IM SEPTEMBER 2017

- 04 im gespräch **Konfrontation und Harmonie**
Robert Palfrader im Gespräch mit Maria A. Kafitz
- 08 augenblicke **Mit spielerischem Ernst – die Söhne Pfaffenhofens**
von Maria A. Kafitz
- 13 seitenblicke **Genau jetzt**
von Brigitte Werner
- 14 thema **Lesen in der eigenen Biografie**
von Jörg Ewertowski
- 16 kalendarium **September 2017**
- 19 die welt wahr nehmen **Der Welt ein Angebot machen**
von Wolfgang Held
- 20 sprechstunde **Die Schilddrüse – ein Verwandlungsorgan**
von Markus Sommer
- 22 am schreibttisch **Über Musik schreiben**
von Jean-Yves Clément
- 23 kreativwerkstatt **Seifenblasenringe selbst machen**
von Tanja Berlin
- 24 literatur für junge leser **Jochem Myjer: «Die Gorgel»**
gelesen von Simone Lambert
- 25 mein buntes atelier **Penelopes Hühnchenfest**
von Daniela Drescher
- 26 kulturtipp **Die Welt in mir – Die weiße Kunst der «aquinarte edition»**
von Jean-Claude Lin
- 27 weiterkommen **Mein Glenn Gould**
von Jean-Yves Clément
- 28 suchen & finden
- 30 ausblick | im buchhandel

impressum

a tempo – Das Lebensmagazin
der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus
www.geistesleben.com | www.urachhaus.com

Herausgeber:
Jean-Claude Lin

Redaktion:
Jean-Claude Lin (verantwortlich)
Maria A. Kafitz

Gestaltung & Bildredaktion:
Maria A. Kafitz

Redaktionsanschrift:
a tempo | Landhausstraße 82 | 70190 Stuttgart
Tel.: 07 11 / 2 85 32 20 | Fax: 07 11 / 2 85 32 10
E-Mail: redaktion@a-tempo.de
www.a-tempo.de | www.facebook.com/atempo.magazin

Anzeigenservice:
Christiane Woltmann | Tel.: 07 11 / 2 85 32 34
E-Mail: woltmann@geistesleben.com

Ansprechpartner Buchhandel:
Simone Patyna | Tel.: 07 11 / 2 85 32 32
E-Mail: simone.patyna@geistesleben.com

a tempo erscheint monatlich und liegt in über 2000
Einrichtungen des Kulturlebens und im Buchhandel aus.
Auf Wunsch kann *a tempo* ins Haus geschickt werden
durch Erstattung der Porto- und Verpackungskosten
(25 Euro für 12 Ausgaben, 30 Euro für Auslandsversand).
Bankverbindung auf Anfrage.

Abonnements:
Dagmar Seiler | Tel.: 07 11 / 2 85 32 26
E-Mail: abo@a-tempo.de

Druck: Körner Druck / Sindelfingen

Alle Beiträge und Bilder in *a tempo* sind urheberrechtlich ge-
schützt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Erlaubnis weiter-
verwendet werden. Eine Teilausgabe von *a tempo* erscheint
mit *alverde*, dem Kundenmagazin von dm-drogerie markt.

© 2017 Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH

DER GEIST IST MITTEILSAM

«Ich bin kein Intellektueller», bekundet der österreichische Kabarettist Robert Palfrader in unserem Gespräch, «aber ich mache mir meine Gedanken.» Und immer wieder sucht er dafür die Ruhe seiner Holzwerkstatt auf. Theodor Storm, der an einem 14. September vor 200 Jahren in Husum geboren wurde, erzählt in seiner allerersten von 58 Novellen, die er veröffentlichte, ebenfalls von einem Menschen, der kein Intellektueller war, sich aber wohl viele Gedanken machte. *Marthe und ihre Uhr* heißt die Novelle, die erstmals 1847 im *Völketsbuch auf das Jahr 1848* erschien, bevor sie 1851 zusammen mit Storms zweiter und weitaus berühmterer Novelle *Immensee* in dessen Band *Sommernovellen und Lieder* erschien. Marthe, die unverheiratete Tochter, die nach dem Tod ihrer Eltern und dem Auszug ihrer Geschwister im elterlichen Haus allein wohnt, hat auch ohne höhere Bildung ein elementares Bedürfnis, über Erlebtes und Gelesenes nachzudenken. «Freilich sprach sie nicht immer grammatisch richtig», heißt es in der Novelle, «obgleich sie viel und mit Aufmerksamkeit las, am liebsten geschichtlichen oder poetischen Inhalts; aber sie wusste sich dafür meistens über das Gelesene ein richtiges Urteil zu bilden und, was so wenigen gelingt, selbstständig das Gute vom Schlechten zu unterscheiden.»

Bemerkenswerter noch an Marthe aber ist eine weitere Eigenschaft: «Da Marthe seit dem Tode ihrer Eltern wenig Menschen um sich sah und namentlich die langen Winterabende fast immer allein zubrachte, so liebte die regsame und gestaltende Phantasie, welche ihr ganz besonders eigen war, den Dingen um sie her eine Art von Leben und Bewusstsein. Sie borgte Teilchen ihrer Seele aus an die alten Möbel ihrer Kammer, und die alten Möbel erhielten so die Fähigkeit, sich mit ihr zu unterhalten; meistens freilich war diese Unterhaltung eine stumme, aber sie war dafür desto inniger und ohne Missverständnis.» So kam es, dass sie besonders mit einer altmodischen Stutzuhr, die ihr verstorbener Vater auf dem «Trödelmarkt zu Amsterdam» erstanden hatte, «beredteste Gesellschaft» hielt: «sie mischte sich aber auch in alle ihre Gedanken».

Mitten in der Natur stehend kann es einem manchmal schmerzlich bewusst werden, dass wir unfähig sind, mit ihr Zwiesprache zu halten. Mit einem anderen Menschen kann ich mich unterhalten. Das ist eine Haupteigenschaft des Geistes, dass er sich mitteilen kann, dass er gesprächig ist. Ein Baum, ein Berg, ein Bach spricht zunächst nicht mit mir. Aber nachdenkend bringt Marthe alle Möbel um sich dazu, mit ihr zu sprechen, und besonders gelingt ihr dies mit der alten Standuhr.

Schaffen wir uns denkend beredete Gesellschaft mit allem, was um uns lebt und ist!

Ich grüße Sie von Herzen in diesem September, Ihr

Jean-Claude Lin.

Jean-Claude Lin

Liebe Leserin,
lieber Leser!



KONFRONTATION UND HARMONIE

Robert Palfrader

im Gespräch mit Maria A. Kafitz | Fotos: Wolfgang Schmidt

Schon kurz nach dem Betreten der Gaststätte «Faun», in der wir uns zum Gespräch treffen, hat Robert Palfrader alle Anwesenden für sich gewonnen: den Hund eines Gastes, den der Hundenarr zur Begrüßung erst einmal freudig kraut, und mit Wiener Charme und als ehemaliger Gastwirt, heutiger Kabarettist und Schauspieler um keinen Kommentar verlegen auch das Personal und die anderen Gäste.

Ob als Robert Heinrich I. in «Wir sind Kaiser», als Bürgermeister Gerhard Tschach im grandiosen Mehrteiler «Braunschlag» von David Schalko, in «Bösterreich» von und mit Nicholas Ofczarek oder auf der Kabarettbühne zusammen mit Florian Scheuba und Thomas Maurer in «Wir Staatskünstler» – Robert Palfrader ist in seinen Rollen und Programmen gerne extrem, bissig und im positiven Sinne verrückt; jenseits von Bühne und Kameras ist er zudem überaus liebenswürdig und aufmerksam, was Hund, Personal, Gäste und Gesprächspartnerin an diesem Nachmittag in München genießen konnten.

Maria A. Kafitz | Lieber Robert Palfrader, ich freue mich sehr, dass wir uns doch noch zu einem Interview treffen, auch wenn Sie ungern welche geben. Was führt Sie denn nach München, wo doch Wien Ihr eigentliches Zuhause ist?

Robert Palfrader | Das bisschen, das ich zu sagen habe, sage ich tatsächlich lieber in meinen Sendungen oder auf der Bühne. In München bin ich immer mal wieder – heute als Gast in der Sendung *Ringlsetter*. Und ich kann Freunde treffen, worüber ich sehr glücklich bin. Ich habe hier schon Kino- und TV-Filme gedreht, da habe ich ein paar Freundschaften «aufgerissen», die sind mir wichtig. Ich kenne zum Beispiel die Sportfreunde Stiller seit über 18 Jahren – und wenn ich die treffen kann, ist es eine schöne Abwechslung.

MAK | Sie haben ja zudem im Münchner *Lustspielhaus* mit Florian Scheuba *Flügel* gespielt, was für Oliver Hochkeppel von der *Süddeutschen Zeitung* ein «saulustiges, gemeines und sogar tiefeschürfendes Gustostückerl zweier Rampensäue, wie man sie so wohl nur in Österreich findet», war und das Publikum zu Ovationen hinriss. Ich kann ihm da nur zustimmen. Wer Sie auf der Bühne erlebt hat, merkt, dass Sie das Spielen überaus mögen.

RP | Ja, ich liebe die Bühne, weil man die Energie des Publikums spürt. Deswegen liebe ich es, Theater zu spielen, deswegen liebe ich es, Kabarett zu spielen – und es ist eine ganz andere Arbeit, als vor der Filmkamera zu stehen oder Talkshows zu machen. Wenn ich die Reaktionen hautnah mitbekomme, dann geht's mir gut, dann macht's mir Spaß.

MAK | Besteht denn in Deutschland die Chance, Sie auf der Theater- oder Kabarettbühne zu sehen, vielleicht auch jenseits von München?

RP | Auf der Theaterbühne wahrscheinlich nicht, aber was die Deutschen nördlich von München werden erleben können, ist ein Kabarettprogramm. Ich schreibe gerade an einem Soloprogramm, das den passenden Titel *Allein* haben wird. In dem mache ich mir Gedanken über Mannigfaltiges – zum Beispiel, ob wir denn einen freien Willen haben. Dann werde ich mir recht viele Gedanken über Religion machen, viele Gedanken über Zufälle und außerdem sehr viele Gedanken über mich selbst und meine Herkunft. Premiere ist am 17. Januar 2018 im *Theater Rabenhof* in Wien.





MAK | Apropos Herkunft – wie kommt man denn als beliebter Wirt, der Sie waren, auf die Bühne, ins Fernsehen und wird zu einem *der Stars* in Österreich und über die Landesgrenzen hinaus?

RP | Ich wollte das schon immer: Bühne und Kameras. Bereits mit sieben Jahren wusste ich, dass ich da hin will. Ich hatte jedoch keinen blassen Schimmer, ob man mich überhaupt braucht, ob ich das Talent habe und wie ich das erreiche. Ich komme aber aus einer Hoteliersfamilie – mein Großvater war Hotelier, zuerst in Südtirol, dann in Österreich. Väterlicherseits bin ich Südtiroler, Ladiner, Rätoromaner. Palfrader ist die unter Joseph II. germanisierte Form des rätoromanischen Namens De Peraforada, was so viel heißt wie «Stein mit Loch» oder «Loch im Stein». Es ist ein Grenzstein damit gemeint, den haben

meine Vorfahren am Hof aufgestellt, als die bayerische Besiedelung von Südtirol begonnen hat. Unser Hof war quasi der erste ladinische respektive der letzte – je nachdem, von wo aus man schaut. Übrigens: die meisten italienischen Skiläufer in der Abfahrt sind Ladiner. Also, die «Verrückten» sind Ladiner. Das gilt wohl nicht nur für den Sport.

MAK | Nicht nur die Neigung zum Gastgewerbe ist demnach «genetisch»?

RP | Könnte man so sagen. Meine Familie besitzt immer noch ein Haus in Südtirol mit einem Café. Außerdem war mein Onkel, Robert Palfrader sen., Direktor im *Hotel Sacher*, und meine Tante hatte eine 4-Sterne-Pension. Und dann kam auch noch die Sozialisierung von der mütterlichen Seite dazu: Meine Großmutter hatte ein großes

Wirtshaus, meine Mutter einen Würstelstand betrieben. Dieser war eine Institution in Wien, ein Hotspot – vom Generalmanager bis zum Straßenkehrer kamen alle, weil es dort die beste Wurst gab. Bei der Familie habe ich mir auch irgendwann mal eingebildet, ein Kaffee- oder Wirtshaus besitzen zu müssen und mir mit 22 Jahren von einer winzigen Erbschaft und einem riesengroßen Kredit eines gekauft, das ich zweieinhalb Jahre lang recht erfolgreich betrieben habe.

MAK | Und wie ging's nun vom Tresen auf die Bühne?

RP | Das hat sich zufällig ergeben – es waren sehr viele Medienleute, Musiker, Kabarettisten und Moderatoren Stammgäste bei mir. Der Tresen war meine Probesthüne, aber irgendwann hatte sich der Reiz für mich erschöpft, ►

► es war auch zu anstrengend. Ich habe das Café verkauft und bei einer deutschen Fernsehproduktionsfirma angefangen. Ich war 25 und habe ein Casting für eine Show gemacht. Das Casting war zwar nicht erfolgreich, weil ich ihnen zu extrem und zu bissig war, der Chefin aber habe ich gefallen. Zuerst sollte ich nur für zwei Wochen Urlaubsvertretung machen – dann bin ich zwei Jahre dort geblieben und habe anschließend noch in Köln hinter der Kamera gearbeitet. Ich habe das Geschäft von der Pieke auf gelernt, denn ich habe mit Kaffeekochen angefangen.

MAK | Wahrscheinlich ist das Wissen über die Arbeit und Mühe hinter der Kamera gar nicht schlecht, wenn man später davor agiert, denn so gewinnt und bewahrt man sich mehr Achtung vor den Anweisungen ...

RP | ... «Anweisungen» finde ich immer problematisch, egal ob vor oder hinter der Kamera. Nennen wir es lieber «Anregungen». Ich habe vor dem Handwerk Respekt bekommen und weiß, welcher Aufwand dahintersteckt. Bevor ich vor die Kamera kam, habe ich viel dazwischen gemacht: in der Werbebranche gearbeitet, war Radiomoderator, dann Produktionsleiter in einer Produktionsfirma. Aus der Werbeagentur bin ich schließlich von Oliver Baier – eine Größe bei uns in Österreich – quasi aus meinem Büro raus engagiert worden für eine Sendung mit der versteckten Kamera. Zuerst wollte ich das gar nicht; zum einen ist mein Sohn damals gerade auf die Welt gekommen, zum anderen habe ich in der Werbeagentur sehr gut verdient, und dann fragt man sich



schon: Kann man eine Familie davon ernähren, lustig zu sein?

MAK | Welche Qualitäten, welche Charaktereigenschaften braucht man denn dafür?

RP | Ich zitiere jetzt einen lieben Freund von mir, der mich seit der Kindheit kennt. Er hat gemeint: «Es ist unerträglich zuzusehen, dass du jetzt erfolgreich machst, womit du uns die letzten 20 Jahre am A... gegangen bist.» Ich habe auch hinter der Bar, als ich noch Wirt war, versucht, mit so wenig Worten wie möglich so viele Leute wie möglich zu beleidigen oder aus dem Konzept zu bringen – natürlich mit einem Augenzwinkern. Ich war nicht böseartig, aber sicher war niemand vor mir.

MAK | Dann ist es ja konsequent, dass Sie mit Rudi Roubinek eine Figur erfunden haben, die von mehr oder minder allen geliebt wird, aber im Grunde alles andere als ein Sympathieträger ist: Robert Heinrich I. aus der Sendung *Wir sind Kaiser* hat in Österreich Kultstatus.

RP | Es gibt auch eine überraschend große Fangemeinde in Deutschland und in der Schweiz – ich bekomme fast jeden Tag Post. Ich habe den angenehmsten Job der Welt, wenn ich dort auf dem Thron sitze, denn diese Figur, die gleichzeitig Kaiser und Hofnarr in einer Person ist, darf aussprechen, was sonst niemand aussprechen darf.

MAK | Und scheinbar alle – ob SchauspielerIn oder Politiker – wollen zum Kaiser, auch wenn klar ist, dass die Audienz kein Zuckerschlecken zu PR-Zwecken ist. Wie kommt das?

RP | In der Werbung redet man von «positivem Imagetransfer», d.h. wenn sich jemand dieser Aufgabe stellt und gut aussteigt, dann besteht die Möglichkeit – wenn man klug ist, wenn man nicht versucht, seine politische Agenda zu propagieren oder witziger zu sein als die Kunstfigur, was schlicht nicht geht –, als sympathischer Mensch hervorzugehen. Das zu erreichen kostet normalerweise wahnsinnig viel Geld. Ich verehere Noam Chomsky – und der sagte, dass Bekanntheit die neue Währung in unserer Gesellschaft ist. Geld ist irrelevant. Wenn ich also als sympathischer Mensch rezipiert werde, und das vor einem Publikum von rund 700.000 Leuten, dann habe ich etwas richtig gemacht und kann davon profitieren.

MAK | Ihr Schauspielkollege und Freund Nicholas Ofczarek, mit dem Sie schon viel zusammengearbeitet haben, hat Sie einmal folgendermaßen charakterisiert: Sie seien harmoniesüchtig mit ADS. Finden Sie sich darin wieder?

RP | Das ist eine überraschend präzise Formulierung, hätte ich ihm gar nicht zugetraut (*lacht*). Es stimmt schon. Harmoniesüchtig stimmt aber nicht ganz, denn dafür meide ich Konflikte mit Menschen, von denen ich nichts halte, zu selten. Ich mag die Konfrontation, die ist mir durchaus wichtig; auch deutlich meine Meinung zu sagen gehört zu mir – sonst hätte ich zur Schauspielerei wohl kaum auch die Kabarettbühne gesucht. Ein Schauspieler bekommt in der Schauspielschule ja schon gelehrt: Schau, was der Text mit dir macht. Welche Gefühle hast du? Die Arbeit eines Kabarettisten und Satirikers ist aber genau das Gegenteil! Wir schauen: Wie geht es der Gesellschaft? Nicht: Wie geht es uns? Wir sind uninteressant. Wir machen uns über das, was wir sehen, lustig, weil wir es kritisch hinterfragen. In Wien ist ja Kabarett eine Kunstform. Ich bin zwar kein Künstler, aber ich habe meine Ansprüche; ich bin auch kein Intellektueller, aber ich mache mir meine Gedanken.

MAK | Gibt es denn Orte oder Tätigkeiten, die Sie aufsuchen oder ausüben, wenn's ans Gedankenmachen geht, oder die Ihnen jene Ruhe schenken, die man braucht, um wieder aufdrehen zu können?

RP | Ja, meine Werkstatt! Ich bin leidenschaftlicher Hobbytischler. Ich liebe das Arbeiten mit Holz und freue mich immer, wenn meine Frau irgendetwas braucht oder will, das ich in der Werkstatt zimmern kann. Ich wäre eigentlich sehr gerne Tischler geworden, meine Eltern haben es mir aber nicht erlaubt, weil mein Vater unbedingt wollte, dass ich studiere, weil er selbst nicht durfte – die Auswirkungen des Krieges haben's ihm nicht ermöglicht. Er hätte so gern Medizin studiert und ist dann Metzger geworden, was ich sehr lustig gefunden habe. Die Werkstatt brauche ich auch, um mal das Gehirn auf Leerlauf schicken zu können. Wobei das nicht ganz stimmt, man muss nämlich wirklich konzentriert sein beim Arbeiten mit Holz. Holz verzeiht sehr, sehr viel, aber nicht, wenn man nicht denkt. Es müsste heute insgesamt vielleicht wieder etwas mehr mit Holz gearbeitet werden ... ■ www.robertpalfrader.at | www.rabenhoftheater.com | www.youtube.com/user/WirsindKaiser



Eine Liebe, die alles verzeiht

Teils nachsichtig, teils belustigt nehmen die Dorfbewohner hin, dass der alte Jan mit grüner Ledermütze und Stab geschmückt als Kaiser durch die Straßen wandelt. Eines Tages kehrt seine lange vermisste Tochter Klara zurück. Doch sie erträgt den geisteskranken Vater nicht mehr. In seiner unerschütterlichen Liebe zu ihr unternimmt er etwas, das Klaras Leben schlagartig verändert ...

Fünfzehn Jahre muss Jan Andersson auf die Rückkehr seiner geliebten Tochter warten, Jahre, die ihn seinen Verstand kosten. Ob die Gerüchte stimmen, dass Klara in schlechte Kreise geraten ist? Nein, bildschön, wie sie ist, muss sie Kaiserin geworden sein!

Selma Lagerlöf
Der Kaiser von Portugallien
Aus dem Schwed. von Pauline Klaißer-Gottschau
240 Seiten, gebunden mit SU
€ 17,90 (D) | ISBN 978-3-8251-7941-0
@ auch als eBook erhältlich
www.urachhaus.com



MIT SPIELERISCHEM ERNST

Am strahlend blauen Himmel ziehen kleine weiße Wolken vorüber. Am Wegesrand steht hier und da ein Kreuzifix oder eine Madonna entlang der Bahnstrecke, die an Feldern, Wiesen und Orten mit Zwiebelturmkirchen vorbeiführt. Als in Petershausen auch noch eine Frau im Dirndl den Zug besteigt, muss ich schmunzeln. Ist's schlicht bayerische Postkartenidyllwirklichkeit oder das Bestätigtwerden von Vorurteilen, hinterfrage ich mich und die Szenerie, während die muntere Dirndldame am Telefon recht lautstark erklärt, dass sie extra früher heimkomme, um mehr Zeit für den Besuch der Gartenschau in Pfaffenhofen zu haben.

Aha, wir haben also das gleiche Ziel. Fast das gleiche. Zur Gartenschau will ich nicht, nach Pfaffenhofen aber sehr wohl, denn in dieser rund 25.000 Einwohner zählenden Kreisstadt im Regierungsbezirk Oberbayern, die amtlich «Pfaffenhofen an der Ilm», im Heimatdialekt nur «Pfahofa» genannt wird, ist seit ein paar Jahren künstlerisch etwas in Bewegung gekommen. Und diese Bewegung hat mit einigen Einheimischen zu tun, die in dem beschaulichen, 1438 zur Stadt erhobenen Ort aufwuchsen, denen es ab den Pubertätsjahren dort allerdings zu behaglich und zu eng wurde. Sie verließen die einst von einer Mauer mit 17 Türmen und vier Toren umschlossene Stadt, um außerhalb ihr Glück, vor allem aber die erhofften grenzenlosen Möglichkeiten der Kunst zu suchen. Doch sie kamen und kommen wieder: manche nur temporär, aber regelmäßig – andere hingegen stationär mit Frau und Kindern.



Die Söhne Pfaffenhofens

von Maria A. Kafitz (Text) & Wolfgang Schmidt (Fotos)

Mit zwei seit der Jugend befreundeten Pfahofara treffe ich mich an diesem weiß-blau sonnigen Tag: Der eine ist der Maler Christoph Ruckhäberle, der als Meisterschüler von Arno Rink seit Kurzem als Professor für Malerei und als Nachfolger von Neo Rauch an der renommierten *Hochschule für Grafik und Buchkunst* in Leipzig lehrt, an der er nach Stationen in Valencia und Los Angeles auch selbst studierte. Zudem betreibt er in Leipzig das *Luru Kino in der Spinnerei* und leitet den *Lubok-Verlag*, der überaus schöne, sorgsam gemachte Kunstbände publiziert. Der andere ist der Schriftsteller Steffen Kopetzky, dessen letztes Buch *Risiko* Denis Scheck in seiner Sendung *Druckfrisch* in einen «regelrechten Leserausch versetzte» und der wieder in Pfaffenhofen wohnt und dort sogar ein politisches Amt, das des ehrenamtlichen Kulturreferenten, übernommen hat.

Für Steffen Kopetzky war das Bedürfnis nach Mitgestaltung und Veränderung der bestehenden Gegebenheiten ein drängendes, da er nach Rückkehr hinter die Stadtmauer mit seiner Familie ein Zuhause mit Zukunft aufbauen wollte. Wie sich mitgestalten und verändern lässt, war als konkrete Idee für Christoph Ruckhäberle aus den eigenen Erfahrungen schnell erdacht und in Steffen Kopetzky als Feuer entfacht: «Anknüpfend an unsere Jugendzeit kamen wir wieder ins Spintisieren, was man alles so machen könnte», erzählt Ruckhäberle, der auf den ersten Blick fast scheu wirkt, auf den zweiten und dritten seine Sätze aber mit einem verschmitzten Lächeln untermalt, das erahnen lässt, welche Lust am Widerstand die beiden Freunde schon damals teilten. «Ich erzählte Steffen von den Ausstellungen in vielen kleinen Kunstvereinen – und dass diese Reisen mit Bildern in die unterschiedlichsten Provinzen für mich und meine Malerkollegen wichtige Erfahrungen waren. Das Einfachste sei es daher, selbst einen Kunstverein zu gründen und die Verantwortung und Initiative zu übernehmen. So könne man außerdem ohne Abhängigkeit darüber entscheiden, was man wie macht.» – «Nur ein halbes Jahr später rief ich Christoph an und sagte: «Du musst jetzt nach Pfaffenhofen kommen, die Gründungssitzung steht an!» Ich hatte fünf andere Menschen – sieben müssen es zur Vereinsgründung nämlich sein – gefunden. ▶

Wie von unsichtbarer Hand geführt ...

Val und Gus kennen sich nicht, und dennoch ist ihr Schicksal auf undurchsichtige Weise miteinander verwoben. Val ist dem dunklen Geheimnis ihres tödlich verunglückten Mannes auf der Spur. Gus hofft schon seit Jahren auf seinen Durchbruch als Schriftsteller. Als sich die beiden eines Tages gegenüberstehen, nimmt ihr Leben plötzlich eine unvorhergesehene Wendung ...

Valerie fühlt sich schuldig am Tod ihres Mannes – vielleicht hätte sie seinen Unfall verhindern können. Als sie entdeckt, dass er neben ihrer Ehe ein zweites, ihr unbekanntes Leben geführt hat, brechen alte Wunden wieder auf ...

Julie Johnston
Fast wie ein Zufall
 Aus dem kanadischen Englisch von Dieter Fuchs
 287 Seiten, gebunden mit SU
 € 22,90 (D) | ISBN 978-3-8251-5112-6
 @ auch als eBook erhältlich
 www.urachhaus.com



Christoph Ruckhäberle / o.T. / 2017 / Linolschnitte



Foto links: Ulrich Thaler / Ausstellung «Ladder to Heaven»

► Wir konnten tatsächlich loslegen», ergänzt Steffen Kopetzky, und man merkt ihm die Freude darüber immer noch an. Ihm, der einst im Sonntagsanzug des Vaters und meist mit einem Beuyshut auf dem kahl geschorenen Schädel und Büchern von Arno Schmidt in der Tasche durch die Straßen seiner Heimatstadt lief und nichts als Nichts dort fand. Ihm, der zum Studium nach Paris ging, dort aber kaum studierte, der als Schlafwagenschaffner durch Europa reiste und der in München und schließlich in seiner zweiten Heimat Berlin – noch heute hat er in Neukölln eine kleine Wohnung, einen Weltstadtflochtort – das Studium der Philosophie und Romanistik abbrach und gefeierter Schriftsteller wurde (für *Einbruch und Wahn. Ein Versuch über die Umtriebe der Anderen* erhielt er 1997 u.a. im Rahmen des *Ingeborg-Bachmann-Wettbewerbs* den Preis des Landes Kärnten).

Aus dem Spintisieren der einst provokanten «Außenseiterjungs» und heute erfolgreichen «Kunstmänner» wurde Wirklichkeit: Vor zehn Jahren kam es zusammen mit der Kunsthistorikerin Karin Probst, dem Druckereibesitzer Peter Riegler, dem Rechtsanwalt Martin Rohrmann, dem Bildhauer und Architekten Roland Sailer und dem Hand-

buchbindemeister Klaus E. Stuhleiter zur Gründung des *Neuen Pfaffenhofer Kunstvereins*. Seither lässt dieser Kunst, Literatur und Musik in der Stadt selbst und für Besucherinnen und Besucher über die Stadt- und Landesgrenzen hinaus lebendig werden. Und zwar auf höchstem Niveau, was nicht nur an den Ausstellungshighlights mit bekannten Namen des Kunstbetriebes liegt (beispielsweise *Beuys und die Demokratie* oder *Markus Lüpertz – Mykenisches Lächeln*), sondern vor allem an der Leidenschaft und Hingabe, mit der jedes einzelne Projekt konzipiert und durchgeführt wird.

Zuletzt war dies bei *Ladder to Heaven – Zeitgenössische Originalgrafik* zu erleben, einer Ausstellung mit namhaften Gegenwartskünstlern wie Tilo Baumgärtel, Rosa Loy, Neo Rauch, David Schnell und Matthias Weischer, die parallel zur Gartenschau stattfand. Feinsinnig und programmatisch heißt es dazu in der Begleitbroschüre: «... auch wenn natürlich nicht vorwiegend Blumen oder Pflanzen das Thema der Ausstellung sein werden, so möchten die Kuratoren dennoch auf ihre Weise auf das überwältigend vielfältige Naturerlebnis, das die Gartenschau bieten wird, eingehen und mit den Mitteln der Kunst

eine heitere Antwort formulieren. Natur und Kunst sollen hier nicht als Gegensätze verstanden, sondern in ihrer entscheidenden Gemeinsamkeit gezeigt werden: dass sie dort am lebendigsten und schönsten erscheint, wo sie vielfältig ist.»

Vielfältig waren in der Anfangszeit auch die Ausstellungsorte, ganz so wie es Christoph Ruckhäberle in Berlin, Leipzig und andernorts selbst erlebt oder initiiert hatte: leerstehende Häuser, Kneipen oder Läden in der Stadt wurden zu Galerien auf Zeit – die erste Ausstellung etwa fand auf vier Etagen im ehemaligen *Schuhhaus Singer* statt. Seit 2009 ist der *Neue Pfaffenhofer Kunstverein* in der ehemaligen Zahnradfabrik des Maschinenbauers *Herion* beheimatet und kann sich in einer sanierten, lichthellen Halle auf rund 800 Quadratmetern entfalten und von hier aus in die Stadt und Kulturszene hineinwirken.

Dass es eine ehemalige Zahnradfabrik ist, erscheint wie ein positiv-passendes Omen, denn die Einzelteile, die einzelnen Menschen, die sich hier engagieren, greifen ineinander und treiben die Ideen voran – so wie Dorle Kopetzky, die neben ihrer Agentur *weissundblau* mit Freude und Esprit die Öffentlich-

keitsarbeit des Kunstvereins leitet. Auch der Verein selbst präsentiert sich nicht nur in der *Kunsthalle*, sondern ist vielfältig mit dem Leben in der Stadt verzahnt: ob im Rahmen des Kulturweges als Mitinitiator der *Urban Art Fassadenmalerei*, die kahle Fabrik- und Hauswände in farbige Kunstwerke verwandelte, oder als Betreiber des *Kreativquartiers in der Alten Kämmerlei*, in dem über ein Dutzend Kreative aus den Bereichen Graphik und Design, Restauration, bildender Kunst und Musik leben und arbeiten. Einer von ihnen ist der Maler und Musiker Philipp Brosche, der jüngst die Fassade des *Kreativquartiers* als expressives Kunstwerk gestaltete und dessen

sehenswerte Arbeiten dort gezeigt werden. 2016 wurde ihm zudem der *Kulturförderpreis der Stadt Pfaffenhofen* verliehen, weil er sich in bemerkenswerter Weise und mit «spielerischem Ernst mit seiner ländlichen Heimat auseinandersetzt».

«Heimat» – dieser oft so schwer beladene, manchmal überhöhte oder auch politisch missbrauchte Begriff musste mir wohl an diesem weiß-blauen Tag noch irgendwo begegnen, bekam durch Philipp Brosche aber eine gewisse Leichtigkeit- und Lässigkeit. Dass der Begriff zudem Energie ausstrahlen kann, wenn man ihn von einem begrenzten Ort löst und auf Menschen und

Freunde, auf Inneres und Tätiges überträgt, machte dann Steffen Kopetzky deutlich. Für den ganz real in die alte Heimat zurückgekehrten Schriftsteller, der beim Blick in sein turmhoch mit Büchern gefülltes Schreibzimmer sein geistiges Zuhause in Texten und Worten hat, gehört nämlich auch das «Einmischen und Eingreifen zu dem, was einem Heimat gibt. Dieses Gestaltenkönnen, Stadtrat sein, zu den Stadtvätern zu gehören, anderen Leuten Räume zu schaffen, ihnen irgendetwas zu ermöglichen und zuzuschauen, wie sie etwas daraus machen. Das ist auch Heimat.» Ja – und davon ist in Pfahofa überall etwas zu spüren! ■ www.kunstverein-pfaffenhofen.de



JEDER KANN EINEN FEHLER MACHEN ...



Dave Cousins: **Warten auf Gonzo**
Aus dem Englischen von Anne Brauner.
304 Seiten, gebunden mit SU | ab 14 Jahren
€ 19,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2779-1
www.geistesleben.com

Nominiert zum Deutschen Jugendliteraturpreis 2017!

Dave Cousins zu Gast auf der Frankfurter Buchmesse:
Freitag, 13.10.2017 und Samstag 14.10.2017

Besuchen Sie uns an unserem Messestand:
Halle 3.1, D 55 | Wir freuen uns auf Sie!

Freies Geistesleben : Bücher, die mitwachsen

Oz ist immer für einen Lacher zu haben. Es ist wirklich nicht seine Schuld, dass manche Leute so humorlos sind. Doch bei einem seiner Scherze geht der Schuss nach hinten los, und er setzt eine Kette von Ereignissen in Gang, die in ein einziges Durcheinander münden. Auch seine größere Schwester Meg zieht Oz nicht aus dem Schlamassel. Und dann bekommt sie selbst ein Problem. Eines, das von Tag zu Tag größer wird ...

«Durch die authentisch dargestellten, liebenswürdigen Figuren gelingt Dave Cousins ein überzeugender Roman in einem lockeren, jugendspezifischen Erzählton, der von Anne Brauner treffend übersetzt ist. In diesem werden überaus reflektiert Themen wie Teenagerschwangerschaft und Identitätsfindung aufgegriffen ... Mit großer Komik und pointenreich erzählt ... Ein großartig geschriebener Jugendroman, zu dem der Autor eigens den Dead Frank Soundtrack von Oz' Lieblingsband komponiert hat.»

Aus der Jurybegründung der Nominierung zum Deutschen Jugendliteraturpreis 2017



UM ALLES ZU VERSAUEN, MUSS MAN EIN GENIE SEIN.

GENAU JETZT

von Brigitte Werner

Ich bin ein neugieriger Mensch, immer auf der Suche nach Geschichten, die sich in Gesichtern verstecken – in erlauchten Dialogfetzen, abends in erleuchteten Fenstern auf Abendbrotischen oder in Sofageschehnissen.

Ich sitze gerne in Cafés, in Parks und Bahnhöfen und beobachte, höre und phantasie. Das tat ich schon als Kind gerne: Die ungeliebte Realität erweitern, köstlich machen, fremde Welten erfinden, die prall und leuchtend waren – friedlich, voller Liebe und Geborgenheit. Und reich an erregenden Abenteuern. Und dabei den eigenen Geheimnissen auf der Spur sein, die immer unter der Oberfläche meiner Alltagsgedanken wie kleine Vulkane vor sich hin glühten und ab und zu Feuer spuckten oder eine trübgraue, alles verhüllende Asche.

Die Geheimnisse der Welt lagen ja auch überall herum, die des Himmels und der Erde, der Menschen, Tiere und Pflanzen, die Rätsel um Gott mit all den Fragen und null Antworten und das große Geheimnis meines Ichseins.

Sitze ich im Auto und stehe in einem dieser verhassten Staus, so blicke ich stets unauffällig in die Autos neben mir, schenke den meist mürrischen Gesichtern eine Geschichte, ein neues Leben, das mir gefällt und ihnen hoffentlich auch. Das vertreibt mir die Zeit und spendiert mir manchmal gute Ideen, die ich dann in mein Handy spreche,

um sie nicht wieder zu verlieren. Selten höre ich Radio. Das würde mich ablenken.

Aber an einem staubigen, müden Sonntagabend, die neue Woche lag wie eine endlose, ins Nirgendwo führende Straße vor mir, spürte ich das vertraute Unwohlsein, wenn Freude all ihre bunten Fahnen versteckt hält. Da drehe ich am Knopf meines Autoradios und höre Sting mit *Englishman in New York*. Ich denke so Zeugs wie: «Ja, die gute alte Zeit ...» – «Ach, das war noch gute Musik ...» und «Damals war alles viel besser», und erschrecke, als ich feststelle, dass ich ganz schön alt und blöde geworden bin. Das haben doch früher schon unsere Großeltern von sich gegeben, und wir haben dann genervt die Augen verdreht. Also verdrehe ich auf der Stelle gekonnt meine Augen, das kann ich gut, noch besser kann ich schielen, die Kinder kreischen dann immer entzückt.

Die Ampel springt auf Rot. Ich stehe an jener Kreuzung, an der man wirklich glaubt, die Farbe GRÜN wäre für immer im Universum verschwunden. Ich schaue ins Auto neben mir. Eine Lady im besten Alter (in meinem) schaut verdrießlich vor sich hin. Ich fühle mich ertappt und ziehe auf der Stelle meine Mundwinkel nach oben. Sie dreht am Knopf ihres Radios. Janis Joplin schreit aus den Boxen zu mir herüber. Die Lady scheint hochofren, ich sehe, wie sie zu lächeln beginnt, ihr Mund öffnet sich, sie singt mit,



und ich drehe an meinem Radio den Sender ein Stückchen weiter und höre nun auch Janis: *Freedom's just another word for nothin' left to lose ...* Ich lächle sofort auch, öffne den Mund und brülle mit. Synchron kurbeln wir zwei Damen die Fenster herunter und beschallen die Kreuzung: Der Bass dröhnt, wir wippen auf unserem Sitz, lauthals singend und strahlend. Wir schauen uns gleichzeitig an und grinsen. Ich versuche mein bestes Schielen, ein völlig begeistertes Schielen – und die Botschaft kommt an: Wir beide. Wir haben's noch voll drauf. Da schießt sie zurück und wir krümmen uns vor Lachen hinter dem Lenkrad. *Me and Bobby Mc. Gee*, brüllen wir. Halten die Daumen hoch, und dann schreie ich durch den Lärm: «und Brigitte». Sie stutzt. Dann schreit sie zurück: «und Erika». – Alles klar, Erika. *Feeling good is easy*, Janis. *When we sing the blues*.

Die gute alte Zeit war gut. Punkt. Und die Zeit, in der zwei coole alte Ladys gerade ins Lachen stürzen, ist es auch.

Das Grün kommt doch noch – wir winken: *Freedom*. Jetzt. Genau jetzt. Egal wie alt. ■

Was Fantasie und Freundschaft alles möglich machen, davon erzählt Brigitte Werner (www.brigittewerner.de) in ihrem Kinderbuch «**Bommelböhmer und Schnauze**», als Buch mit Illustrationen von Claudia Burmeister (ISBN 978-3-7725-2795-1) und Hörbuch, gelesen von Nina Petri (ISBN 978-3-7725-2796-8), erhältlich.



Foto: 12frames / photocase.de

LESEN IN DER EIGENEN BIOGRAFIE

Erzählung leben – Geschichte schreiben

von Jörg Ewertowski

Für meinen Vater war «Philosophie» kein akzeptables Studienfach. So eine «Ausbildung» würde ich von ihm nicht finanziert bekommen. Als mich dann eine Klassenkameradin fragte, ob ich mir nicht mit ihr zusammen die *Zeichenakademie* in Hanau anschauen wolle, wo man Zeichnen, Entwerfen und Gestalten lernen konnte, und zwar in Verbindung mit einer handfesten Ausbildung zum Goldschmied, kam ich nicht nur mit, sondern entschied mich auch spontan dafür. Auf die «Idee», Goldschmied zu werden, bin ich zuvor nie gekommen. Auch die Arbeit mit mental behinderten Kindern im Rahmen des Zivildienstes danach kam ganz ungeplant auf mich zu. Die erste Begegnung mit den Kindern war zwar etwas erschreckend, aber die *Froebel-Schule* im Schloss Philippsruhe am Hanauer Mainufer schien mir dennoch ein Ort zu sein, der für meine nächsten anderthalb Jahre irgendwie zu passen schien. Und nach kurzer Eingewöhnung sah ich die Kinder, die ich betreuen half, mit ganz anderen Augen und gewann sie lieb. Fast jeden Abend konnte ich meiner Lebensgefährtin Ingrid eine Geschichte erzählen, die ich erlebt hatte – und ich begann, wieder zu lesen. Als ich dann schließlich in einem kleinen Goldschmiedeatelier mitten in Frankfurt ins Berufsleben eintrat, wurde mir das zu eng.

Ich stürzte in eine Krise. So sollte es nicht weitergehen. Aber konnte ich jetzt noch etwas anderes machen? War jetzt noch ein

Studium möglich? Mein Vater empörte sich über den bloßen Wunsch. Ich war verzweifelt und stand in einer Sackgasse. Diesmal war es eine andere Schulfreundin, die mir Mut machte. Sie stand vor ihrem Studienabschluss und kannte das Leben an der Universität. Tatsächlich fand ich dann diverse Arbeitsmöglichkeiten neben dem Studium. Mein Vater bezahlte mich für handwerkliche Hilfe beim Hausanbau, die Großmutter gab noch regelmäßig einen kleinen Betrag, an der Volkshochschule konnte ich Kurse geben, und ab und zu reparierte ich ein Schmuckstück oder fertigte ein neues an. An der Universität habe ich dann schließlich als studentische Hilfskraft von Professor Geyer regelmäßig etwas verdient. Als er aus Krankheitsgründen leider vorzeitig emeritiert wurde, bekam ich zum «Ersatz» eine Stelle in der großen religionswissenschaftlichen Fachbereichsbibliothek der *Johann Wolfgang Goethe Universität*. Ich saß inmitten der Geistesgeschichte, und die Professoren und Studenten der Gegenwart strömten wie ein Atem ein und aus. Ein prägendes Beispiel für geistig-gestalthaften Umgang mit den Werken der Literatur und Philosophie erfuhr ich durch den Philosophen und Literaturwissenschaftler Jörg Villwock.

Das aber, was ich in meiner Lebensgeschichte heute rückblickend «lese», steht zwischen den Zeilen solcher Tatsachen und neben der chronologischen Ordnung. Noch während des Zivil-

dienstes bekam ich beispielsweise Rudolf Steiners *Geheimwissenschaft im Umriss* geschenkt – mit der Auflage, Ilse, der Erzieherin der *Froebel-Schule*, von der dieses Geschenk kam, die Sache mit den Wesensgliedern zu erklären. Sie machte nämlich eine berufsbegleitende Ausbildung in anthroposophischer Heilpädagogik, aber der Praktikerin, die mit den schwierigsten Kindern genial umgehen konnte, fiel die Theorie schwer. Ich wiederum hätte freiwillig nur schwerlich ein Buch mit einem dermaßen befremdenden und wenig vertrauenerweckenden Titel aus einem Regal irgendeiner Bibliothek oder Buchhandlung gezogen. Aber ich wollte helfen und war dann vielleicht doch auch etwas neugierig. Und wider Erwarten waren die Beziehungen zwischen den Naturreichen und den sogenannten «Wesensgliedern» dann interessant und nachvollziehbar. Ich ging wieder zu anderen Autoren über und übte das Ziselieren mit Gedanken. Aber ein Keim war in den Boden versenkt, der später aufgehen würde.

Eigenartig verschränkt waren auch Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft in der Begegnung mit Andreas M., einem potenziellen Nachfolger meiner Zivildienststelle, und dem Kennenlernen meiner späteren Frau. Mit ihm und seinem Freundeskreis sah ich im Theater *Der Schatten* von Jewgeni Schwarz. Hinterher, im Künstlerkeller, saß ich dann erstmals Ruth gegenüber, der Frau, ohne die ich mir heute mein Leben nicht mehr vorstellen kann. Sie war es dann auch, die vor allem darauf drängte, doch nach neuen Berufsmöglichkeiten Ausschau zu halten. Waldorflehrer schien da eine Möglichkeit zu sein, und damit verknüpft gab es ja noch diese etwas merkwürdige Anthroposophie, die mir vor Jahren einmal durch Ilses «Nachhilfewunsch» begegnet war. Wieder kam es anders, als ich es mir hätte ausdenken können: Ich wurde zum Bibliothekar der Stuttgarter *Rudolf Steiner-Bibliothek* und tauchte exakt zu meinem zweiten Mondknoten (also im 37. Lebensjahr) in einer ganz neuen Welt auf, in der ich mich zusammen mit meiner Frau beheimatete.

Nach der Veröffentlichung meines Buches über *Die Entdeckung der Bewusstseinsseele* wurde ich zu verschiedenen Vorträgen eingeladen. Aus einer dieser Einladungen wurde dann eine intensive Zusammenarbeit, in der sich nochmals die Zeitverschränkung zeigt: Stefan Weber von der heilpädagogischen Einrichtung *Hohenfried* hatte begonnen, das Verständnis der Betreuten durch den Blick auf deren Biografien zu erweitern, woraus ein gemeinsames Projekt wurde, in das meine frühen heilpädagogischen Erfahrungen einfließen konnten.

Was ich heute in meiner Lebensgeschichte «lese», entstand weder als Abfolge von unvorhersehbaren und zufälligen Handlungsschritten noch durch bloße Ursache-Wirkungs-Beziehungen oder als Verwirklichung eines zuvor entworfenen Planes. Was ich «lese», ist eine Geschichte. Geschichten können literarisch sein oder real. Weder die einen noch die anderen sind vergangen. Wir leben jeweils in unserer Geschichte, die sich aus der Vergangenheit in die Zukunft erstreckt und uns über die bloße Gegenwart erhebt. Der Philosoph Alasdair MacLntyre behauptet in seinem Buch *Der Verlust der Tugend*: «Weil wir alle in unserem Leben Erzählungen ausleben und unser Leben mithilfe der Erzählungen, die wir ausleben, verstehen, eignet sich die Form der Erzählung dazu, die Handlungen anderer zu verstehen. Geschichten werden gelebt, bevor sie erzählt werden, außer in Romanen.»

Geschichten lassen sich weder erklären noch sinnlich anschauen. Sie werden «geschrieben», und sie werden erzählt. Es waren viele Menschen, die an meiner Geschichte geschrieben haben, und ich bin selbst einer von ihnen. In der Sphäre der Autorschaft sind wir uns nahe, als «Helden» des Lebens handeln wir mit- und gegeneinander, als Erzähler verbinden wir uns im Verstehen. ■



Ein wiedergefundenes Leben

Der Kriegsfotograf Étienne erlaubt sich nur einen einzigen unachtsamen Moment – und gerät in Geiselschaft. Monate später wird er überraschend entlassen und kehrt in das Dorf seiner Kindheit zurück. Doch wie frei ist er wirklich? – Während die Dorfbewohner schon bald danach fragen, ob er den Schock der Gefangenschaft überwunden habe, kämpft nicht nur Étienne mit den Bildern der Vergangenheit. Erst allmählich findet er Schritt für Schritt in sein Leben zurück – und mit ihm seine Gefährten aus Kindertagen.

Ein starker, intensiver Roman, für den Jeanne Benameur mit dem Prix Version Fémina ausgezeichnet wurde.

Jeanne Benameur
Das Gesicht der neuen Tage
 Roman | Oktaven
 Aus dem Französischen von Uli Wittmann
 253 Seiten, mit farb. Lesebändchen,
 gebunden mit SU
 € 22,- (D) | ISBN 978-3-7725-3001-2
 (e) auch als eBook erhältlich
 www.geistesleben.com

SEPTEMBER



Foto: Carmen Kubitz

KRAFT DER WORTE

«Das Wesen von Storms lyrischer Form ist vollkommene Nutzbarmachung jedes großen Wertes der Vergangenheit; die größte Knappheit des Ausdruckes; die ganz impressionistische Reduzierung der Bilder und Vergleiche auf das Notwendigste, auf das, was wie eine kurze Anspielung wirkt; bei eng umgrenzter Möglichkeit der Wortauswahl eine plötzlich wirkende sinnliche Kraft der Worte. Und vor allem ein unsagbar feiner, tiefer und unbeirrbar sicherer musikalischer Klang.»

Georg Lukács über Theodor Storm

Die Seele und die Formen, 1911

zitiert nach *Storm* von Hartmut Vinçon,

rowohlt monographien, Reinbek 1972 / 1976

Theodor Storm hat viel geliebt. Geboren wurde er am 14. September 1817 in Husum.

Im September 1837 verlobte er sich mit Emma Kühl, in die er sich bereits als Zwölfjähriger verliebt hatte.

Doch im Februar 1838 löste er die Verlobung auf.

Im Oktober 1842 bat er Bertha von Buchan um ihre Hand – zu Weihnachten 1836 hatte sich der Neunzehnjährige bereits in die knapp Zehnjährige verliebt.

Den Heiratsantrag lehnte Bertha aber ab.

Im Januar 1844 verlobte sich der nun zum Advokat avancierte dichtende junge Storm überraschend mit

SO 27

20. Woche nach Ostern

☉ 05:27 / 19:19

☾ 11:45 / 22:03

MO 28

KW 35

In England ges. Bankfeiertag.

DI 29

● Erstes Viertel

In der Slowakischen Republik Nationalfeiertag

MI 30

☾ ☿ 16^h

DO 31

August

1867 Charles Baudelaire †, franz. Dichter (* 09.04.1821). Seinen von 1857 bis 1868 in drei Fassungen veröffentlichten Gedichtband «Les fleurs du mal» (Die Blumen des Bösen) nannte Walter Benjamin «das letzte Gedichtbuch von gesamteuropäischer Wirkung.»

FR 01

1939 dt. Angriff auf Polen: Beginn des Zweiten Weltkriegs.

In der Slowakei Nationalfeiertag (1992 Verfassung).

SA 02

Mit der Kapitulation Japans am 2. September 1945 endete auch in Asien der Zweite Weltkrieg.

seiner Cousine Constanze Esmarch, und die Ehe wurde in Abwesenheit der Eltern von Theodor Storm am 15. September 1846 geschlossen. Sieben Kinder brachte Constanze zur Welt und starb am 24. Mai 1865 im Kindbett kurz nach der Geburt des siebten Kindes.

1866 folgte die Heirat mit der 38-jährigen Dorothea Jensen, in die Theodor Storm sich bereits 1847 leidenschaftlich verliebt hatte. 1849 war seine Novelle «Immensee» erschienen, die zu Lebzeiten 30 Auflagen erlebte und seinen literarischen Ruhm begründete. Im Jahr seines Todes, 1888, erschien seine letzte Novelle «Der Schimmelreiter».

SO 03

21. Woche nach Ostern

☿ ☽ 11^h, ☽ ☿ 17^h

1917 Ecaterina Teodoroiu †. Die am 15.01.1894 unter dem Namen Cătălina Toderoiu geborene Rumänin kämpfte und fiel im Ersten Weltkrieg.

☉ 05:38 / 19:03

☾ 17:48 / 02:16

MO 04

KW 36

Nathanael

DI 05

☽ ☿ 4^h, ☽ ☽ 6^h

1867 Amy Marcy Beach, geb. Cheney *. Sie war ein musikalisches Wunderkind und die erste Amerikanerin, die eine Sinfonie komponierte: Symphonie in e-moll «The Gaelic» († 27.12.1944 in NYC).

Nathanael

MI 06

☉ Vollmond 08:03

DO 07

1917 Jenny Aloni, geb. Rosenbaum * in Paderborn. Sie gilt als eine der bedeutendsten Schriftstellerinnen der deutschsprachigen Literatur Israels († 30.09.1993 in Ganei Yehuda / Israel). 1961 erschien ihr Roman «Zypressen zerbrechen nicht», 1964 «Der blühende Busch. Wege nach Hause».

FR 08

1767 August Wilhelm Schlegel *, Philosoph und Übersetzer der Dramen Shakespeares († 12.05.1845 in Bonn).

Mariä Geburt

SA 09

☾ ☿ 6^h

Im Jahre 9 n. Chr. besiegt Armin der Cherusker das römische Heer unter Varus im Teutoburger Wald.

Die (für Sonntag) angegebenen Zeiten für Auf- und Untergang von Sonne und Mond sind in mittel-europäischer Zeit (MEZ) und gelten genau für Kassel. Bei Konjunktion (☿) und Opposition (☽) der Wandelsterne (Sonne ☉ und Mond ☾) und Planeten: Saturn ♄, Jupiter ♃, Mars ☂, Venus ♀, Merkur ☿) ist die Zeit in ganzen Stunden ebenfalls in MEZ angegeben. Der zunehmende Mond ist durch das Zeichen ☽, der abnehmende durch das Zeichen ☾ gekennzeichnet.

Wegen der Sommerzeit ist allen astronomischen Zeiten eine Stunde hinzuzufügen.

SO 10

22. Woche nach Ostern

☉ 05:49 / 18:48
☾ 21:04 / 10:30

MO 11

KW 37

2001 Terroranschlag gegen die zwei Türme des World Trade Centers in New York City wie auch gegen das Pentagon.

DI 12

☿ größte westliche Elongation
Han Suyin * in Xinyang / China, Ärztin und Schriftstellerin. 1952 erschien ihr bekanntester Roman «A Many Splendored Thing / Alle Herrlichkeit auf Erden» († 02.11.2012 in Lausanne).

MI 13

♈ Letztes Viertel, ☾ ♁ 9^h
1867 Helene Migerka * in Brünn, war Dichterin und engagierte Frauenrechtlerin († 26.03.1928 in Graz durch Suizid).

DO 14

1817 Theodor Storm * in Husum, Richter und Dichter († 04.07.1888 in Hanerau-Hademarschen).

FR 15

SA 16

♊ ☽ 20^h
☿ Sonne tritt in das astronomische Sternbild Jungfrau.

SO 17

23. Woche nach Ostern

☉ 06:00 / 18:32
☾ 02:21 / 17:26

MO 18

KW 38

☾ ☽ 21^h

DI 19

☾ ☽ 0^h

MI 20

● Neumond 06:30

Erew (Vorabend) Rosch ha Schana

DO 21

Matthäus, Apostel und Evangelist
In Malta Nationalfeiertag (1964 unabhängig).
Rosch ha Schana / Jüdischer Neujahrstag 5778
«Internationaler Tag des Friedens» der Vereinten Nationen

FR 22

Herbst-Tagundnachtgleiche 21:02
☽ ☽ 11^h
☼ Sonne tritt in das astrologische Tierkreiszeichen Waage.
Beginne mit der Monatstugend: «Zufriedenheit – wird zu Gelassenheit.»
Rosch ha Schana (wörtlich: Haupt des Jahres)

SA 23

SO 24

24. Woche nach Ostern

☉ 06:11 / 18:15
☾ 10:34 / 20:31

MO 25

KW 39

Vor 85 Jahren (1932) wurde der kanadische Pianist Glenn Gould geboren. Er starb mit nur 50 Jahren am 4. Oktober 1982.

Kleophas, Jünger Jesu von Emmaus

DI 26

MI 27

☽ ☽ 1^h
1917 Edgar Degas †, Maler (* 19.07.1834).

Cosmas und Damian, Ärzte im 6. Jhd. Heiliger

DO 28

● Erstes Viertel

FR 29

1867 Walter Rathenau *, Politiker († 24.06.1922).
1967 Carson McCullers † in Nyack, New York. Die am 19.02.1917 in Columbus / Georgia geborene Lula Carson Smith war insb. mit ihrem Roman «Das Herz ist ein einsamer Jäger», der 1940 in den USA erschien, eine viel beachtete Schriftstellerin.
Erew Jom Kippur

SA 30

1817 Sophie Reimarus † in Hamburg. Die am 14.04.1742 in Pinneberg als Christina Sophia Louise Hennings geborene war eine deutsche Vordenkerin der Aufklärung.

Jom Kippur / «Sühnetag» und «Versöhnungsfest», wichtigster jüdischer Feiertag.

Redaktion: Lin

しながきに 主人の一句 月の宿

shinagaki ni / aruji no ikku / tsuki no yado

Herberge zum Mond
auf der Speisekarte
ein Haiku vom Wirt

Ein Haiku der japanischen Dichterin **Madoka Mayuzumi**, geb. 1962.
Deutsch von Jean-Claude Lin mit Hilfe von Riho Peter-Iwamatsu.

In der französischen, von Corinne Atlan herausgegebenen und übersetzten Ausgabe der Haiku von Mayuzumi Madoka: «Haikus du temps présent», die bei Éditions Philippe Picquier 2012 erschienen ist, erzählt die Dichterin, wie sie Mitte September auf einen Berg stieg, um den Mond zu beschauen und zu bewundern. In China wird der Herbst-Vollmond besonders gefeiert. In Japan wird er auch in seiner zunehmenden wie auch abnehmenden Gestalt bestaunt. Dass dem Mond auch etwas fehlen kann, ist für das japanische Gemüt ein noch größerer Grund der Bewunderung als seine volle symmetrische Gestalt. Über die Dichterin Mayuzumi Madoka, wie sie nach japanischer Abfolge von Familien- und Rufnamen heißt, wurde in der April-Ausgabe dieses Magazins geschrieben.

Dag Hammarskjöld

Foto: UN Photo/x



Das umfassende Porträt des Friedensnobelpreisträgers

Dag Hammarskjöld, Generalsekretär der Vereinten Nationen von 1953 bis 1961, beeindruckt bis heute durch seine außergewöhnliche Integrität und sein Verhandlungsgeschick im Einsatz zur Erhaltung des Weltfriedens. Er reformierte die UN grundlegend und definierte die Rolle ihres Generalsekretärs neu. Er bot den Großmächten die Stirn und vertrat die Rechte der kleinen Länder.

In dieser mitreißenden Biografie kommt der Leser dem Menschen Dag Hammarskjöld so nahe wie noch nie.

«Das Buch ist ... eine intensive Auseinandersetzung mit Hammarskjölds Persönlichkeit und ... nimmt den Leser mit auf eine spannende, reich bebilderte Reise von Schweden rund um die Welt, ins UNO-Hauptquartier und nach Afrika. Es wird deutlich, warum die Person Hammarskjöld bis heute nichts von ihrer Faszination eingeüßt hat und warum er die UNO durch sein Verhandlungsgeschick zu erstaunlichen Höhen führen konnte. Um politischen Stillstand zu überwinden, müssen nicht unbedingt Genies ans Werk – benötigt werden vielmehr die richtigen Leute am richtigen Ort.»

Berthold Forssmann, Deutschlandfunk

Verlag Urachhaus | www.urachhaus.com

DER WELT EIN ANGEBOT MACHEN

von Wolfgang Held

Der Marktplatz in der Innenstadt von Schopfheim, einer mittleren Kleinstadt im baden-württembergischen Landkreis Lörrach zwischen Schwarzwald und Dinkelberg: zwei Cafés mit großen Sonnenschirmen an der einen Seite, ein Beachvolleyballfeld mit Tribüne, auf dem ein Bagger den Sand geradezieht, auf der anderen Seite. Unter einer gewaltigen Linde steht eine regenfeste Vitrine mit der Aufschrift «Offene Bücherei». Auf fünf Regalböden stehen zwei- oder dreihundert Bücher für Erwachsene und Kinder. Ein Schild lädt ein, die Bücher mitzunehmen und – wenn man will – zurückzubringen. Während eine ältere Frau den Kopf neigt, um die Buchtitel entziffern zu können und dann einen Sommerroman herausgreift, kommt von der anderen Seite eine Frau auf dem Fahrrad und schiebt ihre Literatur in die Lücken zurück. Die beiden kommen ins Gespräch, während ein Bauarbeiter sich für seine Pause etwas zum Lesen aussucht.

Vermutlich ist diese kleine Bibliothek ohne Leihfrist und Mahngebühren eine private Initiative. Wie immer gibt's natürlich auch ein Gebot: «Bitte keine politische Literatur oder schmutzige Bücher abgeben.» Die Schopfheimer scheinen sich daran zu halten. Ich habe Zeit, sitze günstig und beginne zu fragen – oder besser vorauszusagen –, wer welchen Titel in die Hand nimmt. Zu welchem Buch passt dieser Gang, diese Miene, diese Kleidung? Wer geht an der Vitrine vorbei, wer auf sie zu?

Es ist eine der vielen alltäglichen Situationen, die dazu einladen, das zu üben, was zum Erkennen und Verstehen auch gehört: die Vermutung. Sie ist viel mehr als bloße Spekulation, sie ist nicht willkürlich, schießt nicht ins Blaue, sondern ist ein Angebot an die Welt, eine zugewandte Frage. «Klug zu fragen, ist die halbe Wahrheit», sagt Francis Bacon – und tatsächlich liegt ein Begriffsangebot zwischen Frage und Antwort.

Das Vorurteil nimmt die Antwort vorweg, macht die richtige Antwort sogar unmöglich; die gute Frage, das Begriffsangebot, gibt der Frage Richtung und Kraft. «Haben Engel



eigentlich Flügel?», soll Rudolf Steiner einmal gefragt worden sein. Er müsse es ja schließlich wissen, wenn er tatsächlich hell-sichtig sei. Seine Antwort: «Fragen sie intensiv genug, dann wird Ihnen schon der Engel sagen wollen, ob er gerne mit oder ohne Flügel erscheint.» Dahinter steht der dramatische Gedanke, dass ein Engel – und mit dem Engel wohl alle Wesen und Dinge der Welt – ein Interesse daran habt, richtig erkannt zu werden. Was für Menschen selbstverständlich scheint, dass sie so gesehen und verstanden werden wollen, wie sie sind, das wird hier auf die ganze Welt übertragen. Das innere Gespür gibt dieser Behauptung recht.

Wer ein Tier oder eine Pflanze betrachtet und nun nicht fragt, was er mit dem Tier oder der Pflanze machen kann, was ihr Nutzen ist, sondern wie deren Wesen beschaffen, was deren Botschaft an die Welt ist, der spürt über kurz oder lang, dass dies der Welt nicht egal ist. «Interesse wärmt.» Viel kürzer lässt sich diese Beziehung von Schauendem und Angeschautem, von Ich und Du, Subjekt und Objekt wohl nicht fassen.

Wer solche Begriffsangebote an all die Vorkommnisse und Begebenheiten macht, lernt, mit Fragen zu leben – lernt, die großen Fragen, etwa wie ein Lebewesen zu behandeln sei, täglich neu im Beantworten zu hinterfragen. Man lernt, sich im philosophischen Zwischenreich zwischen Frage und Antwort wohl-zufühlen. Um es technisch auszudrücken: Man richtet sich ein im geistigen Netz der Ideen, mit der Folge, dass die Fragen zunehmen. Dabei gilt wohl auch Nietzsches Ausspruch, dass man nur die Fragen zu hören imstande ist, die man eigentlich selbst beantworten kann. Die neuen Fragen sind also ein Schattenwurf neuer Antworten. ■

Wolfgang Held studierte Pädagogik und Mathematik. Er ist Beauftragter für Kommunikation am Goetheanum, verantwortlicher Redakteur der Zeitschrift «Das Goetheanum» und Autor zahlreicher Bücher. Im Frühjahr erschien sein Buch: «So kommt das Neue in die Welt» (ISBN 978-3-7725-2876-7).

DIE SCHILDDRÜSE – ein Verwandlungsorgan

von Markus Sommer

Wenn man etwas wirklich nicht brauchen kann, dann sagt man, es sei «überflüssig wie ein Kropf». Und tatsächlich: Wer braucht es, dass sich am Hals etwas vorwölbt wie eine Faust oder gar wie ein kleiner Kinderkopf? Glücklicherweise ist es lange her, dass ich so riesige Gebilde an einem Hals gesehen habe – brauchen kann die wirklich niemand. Sehr wohl aber braucht man die Schilddrüse, durch deren krankhafte Vergrößerung so ein Kropf entsteht. In Form eines Schmetterlings liegt sie – wie ein schützender Schild – vor dem Kehlkopf, jenem Organ, in dem sich Luft- und Speiseweg kreuzen, und durch das wir Ton und Stimme erzeugen und uns zu Wort melden können.

Wie ein Schmetterling durch ein Verwandlungswunder aus einer erdegebundenen Raupe hervorgeht und sich in Licht und Luft erhebt, so ist auch die Schilddrüse für andere Verwandlungen unerlässlich. Würde man sie beispielsweise bei einer Kaulquappe entfernen, so könnte sie nie Lungen und Extremitäten bilden, nie Land und Luftraum betreten und bliebe zeitlebens ein tropfenförmiges Wassertier.

Wirksam wird die Schilddrüse durch eine Substanz, die sie ins Blut absondert, das Schilddrüsenhormon *Thyroxin* (von *Thyreoides* = Schilddrüse). Auch wir wurden von ihm verwandelt. So ist es u.a. an der Lungenbildung beteiligt, weshalb es bei einer nicht zu verhindernden Frühgeburt (zusammen mit dem Nebennierenhormon *Cortison*) als Notmaßnahme gegeben werden kann, um eine vorzeitige Lungenreifung auszulösen. Mangelnde Thyroxinwirkung in der Entwicklung lässt unsere Arme und Beine nicht genug wachsen, wir bleiben zu rundlich, und auch die Gehirnentwicklung bleibt unzureichend, was zu Einschränkungen der intellektuellen Leistungsfähigkeit führt. Auch unsere Stimme – hörbarer Bezug zum Luftraum – wird durch eine Schilddrüsenunterfunktion leiser, dunkler und rauher. Die Drüse beeinflusst also auch den Kehlkopf, vor dem sie liegt.

Tatsächlich regelt sie vielfältig unser Verhältnis zur Luft. Bei ihrer Unterfunktion nehmen wir weniger Sauerstoff auf, bei ihrer Überfunktion mehr als normalerweise. Letzteres steigert auch die Körpertemperatur, beschleunigt Denken und Sprechen (sie können dann chaotisch und getrieben wirken) und erhöht die Stimmhöhe. Alles in allem stärkt die Schilddrüse unseren Bezug zum Luftraum und hilft bei unserer Verselbstständigung.

Für ihre Funktion ist sie auf das Spurenelement Jod angewiesen, ein kristallines Element, das man ursprünglich im Tang entdeckt hat, den man am Strand, also am Übergang vom Meer zum Land findet. Jod bildet beim Erwärmen – ohne flüssig zu werden – ein violette, etwas stechend riechendes Gas. Vor allem in Gegenden, in denen mehrfach riesige eiszeitliche Gletscher abgeschmolzen sind und dadurch viel Wasser das Spurenelement aus dem Boden gewaschen hat, ist Jodmangel häufig. Das ist in vielen Bergregionen der Fall, in denen man früher so häufig Menschen mit Kropf fand, dass schmückende «Kropfbänder» Teil der traditionellen Tracht der Bergbewohner sind. Viele Kröpfe entstehen nämlich dadurch, dass die Schilddrüse anwächst, um möglichst noch das letzte Restchen Jod aus dem Blut fischen zu können, weshalb man in diesem Zusammenhang vom «Jodmangelkropf» spricht.

Die Schilddrüse ist nicht eigenaktiv. Ihre Funktion übt sie fein abgestimmt im Zusammenwirken mit einem Gehirnteil, dem Hypothalamus und der Hypophyse (der «Hirnanhangdrüse») aus, die zur einen Hälfte aus Nervengewebe besteht und gewissermaßen ein Teil des Gehirns ist, zur anderen Hälfte aber wird sie embryonal aus dem Rachendach und damit dem obersten Anteil der Darmanlage gebildet. Auch die Schilddrüse selbst ist – wie übrigens auch die Lunge – in der Embryonalzeit aus der Ur-Anlage des Darmes gebildet worden und damit aus dem Ursprungsbereich aller unserer Stoffwechselorgane. Wird in



unserem Gehirn ein Mangel an Schilddrüsenwirksamkeit im Körper wahrgenommen, so regt es mittels der Hirnanhangsdrüse und ihrem Hormon TSH die Schilddrüse zu vermehrter Tätigkeit und in manchen Fällen eben auch zum Wachstum an.

Aus der Erdgeschichte kann man verstehen, dass alles, was aus dem Meer kommt (so insbesondere dem Tang verwandte Algen), relativ viel Jod enthält – schließlich ist dort ja gelandet, was einst in den Bergen war. Ein Aspekt der Globalisierung – unseres Verbundenseins mit der ganzen Erde – ist es, dass wir heute meist, auch wenn wir in Bergregionen leben, essen können, was aus den Ozeanen stammt. Auch Jodzusätze zu Nahrungsmitteln und Salz haben starken Jodmangel und ausgeprägte Kröpfe selten werden lassen. Schilddrüsenvergrößerungen können aber auch andere Ursachen haben und sollten daher stets ärztlich abgeklärt werden.

In der August-Ausgabe dieses Magazins habe ich beschrieben, dass das Gehirn ein Spiegelungsorgan für unseren Leib und seine Umgebung ist. Das enge Verwobensein der Schilddrüse mit dem Gehirn und unserer Verselbstständigung in den Luftraum (den Seelenraum), lässt schon erahnen, dass die Schilddrüse auch mit unserer Seele tief verbunden sein muss. Tatsächlich beeinflusst sie uns psychisch: Ihre Unterfunktion kann uns verlangsamen, herabstimmen und wie eine Depression erscheinen, ihre Überfunktion kann uns überdreht und beschleunigt wirken lassen, wie bei einer leichten Manie. Aber dies gilt auch umgekehrt: Traumatische seelische Erlebnisse können die Schilddrüse aus dem Gleichgewicht bringen, und in Kriegszeiten war bekannt, dass nach Bombenangriffen die Zahl der Krankenhausaufnahmen wegen Schilddrüsenüberfunktion anstieg. Anhaltende Überlastungen, die oft schon im Jugendalter wirksam waren, und Bindungen, die das richtige Selbstständigwerden hemmten, sind dagegen oft in der Vorgeschichte von Patienten zu finden, bei denen eine schleichende Schilddrüsenentzündung (*Hashimoto-Thyreoiditis*) allmählich in eine Unterfunktion des Organes münden kann. So erlebt man oft, dass es zwar wunderbar ist, dass die Schilddrüsenfunktion durch Medikamente beeinflusst, ja sogar ersetzt werden kann, dass es aber doch auch nicht ausreicht, Laborwerte auszugleichen. Vielmehr ist es nötig, den ganzen Menschen mit seinen vielfältigen Bezügen zu behandeln. Dann kann das Erkennen eines Schilddrüsenproblems immer wieder auch dazu führen, dass der Betroffene schließlich zu einer ganz neuen Selbstständigkeit gelangt und er die Beziehung zur ihn umgebenden Welt in die eigene Hand nimmt. ■

Markus Sommer ist niedergelassener Arzt mit klinischer Erfahrung im Bereich Innere Medizin, Kinderheilkunde, Geriatrie, Neurologie und in der praktischen Anwendung von Homöopathie und Anthroposophischer Medizin.

GEORG KÜHLEWIND
 UNDEN VOM NORM
 IDEN VOM NORMAL
 I VOM NORMALEN Z
 M NORMALEN ZUM
 RMALEN ZUM GESU
 LEN ZUM GESUNDE
 I ZUM GESUNDEN V
 M GESUNDEN VOM
 UNDEN VOM NORM
 IDEN VOM NORMAL
 FREIES GEISTESLEBEN

Haben Sie heute schon *Neues* gedacht?

Mit Humor und Gründlichkeit führt Georg Kühlewind die vielen Fallen vor Augen, in die wir aus Gewohnheit und Bequemlichkeit tappen. Er beschreibt das Bewusstsein phänomenologisch, schildert, wie sich starre Formen im Unterbewusstsein festsetzen und was uns andererseits aus überbewussten Quellen zufließt. Eine Fülle von Übungen regen den Leser dazu an, den Weg aus dem Gewohnten heraus zu gehen.

«Der moderne Mensch könnte sagen: *«Hier stehe ich, ich könnte auch anders.»*»

Georg Kühlewind

Georg Kühlewind
Vom Normalen zum Gesunden
 Wege zur Befreiung des erkrankten Bewusstseins.
 Jubiläumsausgabe
 284 Seiten, kartoniert
 € 10,- (D) | ISBN 978-3-7725-2874-3
 © auch als eBook erhältlich
 www.geistesleben.com

JEAN-YVES CLÉMENT Über Musik schreiben

Nietzsche hat mich mit gelehrt, über Musik zu schreiben (und nachzudenken!), als ich noch keine achtzehn war und sich die leidenschaftliche Liebe zu dieser Kunstform in mir immer stärker manifestierte, unter anderem durch das Erlernen des Klavierspiels, für das ich mir zügig einen Überblick über die Klavierliteratur verschaffte. Und er hat mich in meiner Suche nach einem eigenen «musikalischen Stil» und dessen Definition bestärkt. Die Lektüre seines *Zarathustra* war in dieser Hinsicht eine grundlegende Erfahrung, wie bald darauf sein gesamtes Werk, das, wie ich rasch feststellte, ganz und gar getragen ist von der Musik. Man kann nicht genug betonen, wie absolut essenziell die Musik für Nietzsche war (er las Partituren, spielte Klavier und komponierte). Ohne sie hätte es wohl keine Nietzsche'sche Philosophie gegeben!

Doch wenn ich «aus der Musik heraus» schreibe, dann vor allem, weil sie – noch vor der Entdeckung der erzählenden Literatur und der Dichtkunst – meinen Geist und meinen Stil geformt hat. Meine ersten Gedanken waren alle an ihr ausgerichtet. Schon wieder wie bei Nietzsche! «Den Stil verbessern – das heißt den Gedanken verbessern und gar Nichts weiter» – eine Maxime des zutiefst musikalischen Philosophen, die die Übereinstimmung von Inhalt und Form zum Ausdruck bringt.

Nicht nur meine biografischen Essays über Chopin, Liszt, Skrjabin und Glenn Gould, auch meine anderen Werke (Gedichte und Aphorismensammlungen, teils vor den Essays entstanden) sind stark von der Musik beeinflusst, ebenfalls in erster Linie im Hinblick auf den Stil und die Form. So stellt der Aphorismus, wie ich ihn verstehe, eine Form dar, die gänzlich vom Geist der Musik geleitet wird.

Gemeinsam ist meinen Biografien, so scheint mir, eine Art geistiger roter Faden, der sie durchzieht und verbindet. Bei allen vier genannten Künstlern scheinen Kunst und Gedankenwelt auf etwas hinzudeuten, das über die Musik hinausgeht, die somit



Foto: Fabrice Dehon

Zugangspforte zu einer höheren Dimension und kein Selbstzweck ist.

Vollkommen offensichtlich ist dies bei Liszt, Skrjabin und Gould, die, jeder auf seine Weise, diese Suchbewegung angeregt haben, indem sie erklärten, das Klavier sei nur eines von verschiedenen Mitteln, mit denen sich Musik ausdrücken ließe – wenn auch ein besonders geeignetes.

Etwas kühner klingt die Behauptung, wenn man sie auf Chopin anwendet, dessen Welt ganz um das Klavier kreist. Dennoch kann man auch bei Chopin sehr wohl ein geistiges Universum erkennen, so eigenwillig es auch aussehen mag – eines, das in der Erschaffung einer geradezu visionären musikalischen Welt besteht, entstanden aus der Verherrlichung der Musiktradition seines geliebten Polen, das er nach dem Aufstand von 1830 verlassen musste. Das wird insbesondere in seinen *Mazurken* deutlich, die ein regelrechtes musikalisches Tagebuch darstellen, ein Korpus, das sich mehr und mehr von seinem nostalgischen Vorwand löst und sich zu reinem musikalischen Gold verdichtet. Ein alchimistisches Wunder, das in der Geschichte der Musik seinesgleichen sucht.

Über Musik schreiben kann folglich aus meiner Sicht verschiedene Bedeutungen haben: Man kann sie «kommentieren», vorzugsweise so poetisch wie möglich (hier ist das Leben des Musikers nur der Vorwand für eine entschieden nicht-musikwissenschaftliche Analyse seiner Werke), oder man kann direkt über sie schreiben, auf quasi analoge Weise, wie ich es bei Chopins Werken (Nocturnes, Préludes, Etüden) getan habe, indem ich Worte zu den Noten gesetzt habe, im Gegensatz zur historisch gängigen Praxis, beim Lied etwa, wo Worte zu Musik und durch sie verwandelt werden. – So muss das, was wir über die Musik oder aus ihr heraus sagen, aus derselben Quelle stammen wie sie. ■

Aus dem Französischen von Maja Ueberle-Pfaff

SEIFENBLASENRINGE AUS PFEIFFENPUTZERN

Eine Idee aus der Familien-Kreativ-Werkstatt von [Tanja Berlin](#)



Seifenblasen sind einfach faszinierend! Schon die Aller kleinsten juchzen laut, wenn sie die Seifenblasen zum ersten Mal sehen und versuchen, sie mit den kleinen Händen zu fangen. Stolz sind die etwas größeren Kinder, die es endlich schaffen, die Luft und Lauge so kontrolliert durch die Ringe zu pusten, dass die wunderschönen Blasen entstehen. Selbst Jugendliche und Erwachsene machen gerne mit und versuchen häufig, die allergrößten Seifenblasen zu machen. Und alle lieben es, den wabernden, glitzernden und so vergänglichen Blasen am Himmel hinterher zu schauen.

Wir haben uns aus Pfeiffenputzern und Holzperlen ganz einfache Seifenblasenringe selbst gemacht, die toll funktionieren und für jede Menge Spaß sorgen. Die Ringe kann man auch leicht bei einem Geburtstagsfest selbst herstellen und gleich mit allen Kindern zusammen freudig Seifenblasen aufsteigen lassen.

Folgendes wird benötigt:

- Pfeiffenputzer
- Holzperlen, Größe 11 – 12 mm, mit einem Lochdurchmesser von 4 mm
- selbst gemachte oder fertige Seifenblasenmischung



Und so wird's gemacht:

- Den Pfeiffenputzer einmal in der Mitte knicken und eine Perle darüberschieben.
- Die Perle soweit hochschieben, bis noch 5 – 7 cm zum Rand übrig bleiben.
- Aus dem oberen Stück einen Kreis biegen.
- Auf den Pfeiffenputzer zwei weitere Kugeln schieben, die am unteren Rand die Drahtspitze abdecken.
- Die Seifenblasenringe in ein Schälchen mit fertiger oder selbst angerührter Seifenblasenmischung tauchen und schon kann der Pustespaß beginnen.
- Als Variationen kann man den Pfeiffenputzer auch noch in sich verdrehen, bevor die zwei unteren Kugeln aufgeschoben werden.





DIE GORGEL

gelesen von Simone Lambert

Melle hat einen Gorgel gesehen, seinen Wachgorgel, und das bringt sein Leben gehörig durcheinander. Denn wenn die Gorgel in den Kinderzimmern auftauchen, um die Kinder vor Krankheit und Unheil zu beschützen und ihren guten Schlaf zu sichern, dann ist Gefahr in Verzug. Gefahr in Gestalt der grönländischen Scheußlinge: stinkende und aggressive Wesen, deren Hauch Kindern Krankheiten bescheren kann. Der drahtige Bobba, Melles Wachgorgel, will seinen Schützling mit Muskelkraft und Stockschlägen dagegen verteidigen. Und doch passiert es, dass ein Scheußling nachts in Melles Zimmer eindringt und den kleinen Bobba im Kampf lebensgefährlich verletzt. Melle muss handeln, wenn er seinen neuen Freund retten will. Dessen Völkchen lebt auf der Insel, auf der auch Melles Großeltern wohnen. Melles Vater, ein Museumsbiologe mit geheimen Forschungsfeldern, überrascht Melle und Bobba und erkennt die Not. Sie fahren auf die Insel, und dann ist es Melle, der die Rettung der Gorgel und damit aller Kinder in die Hand nimmt. Unterstützt durch das Vertrauen seines Vaters und das Wissen seines Großvaters nimmt Melle an der Seite des weisen Anführers der Gorgel den trickreichen Kampf gegen die invasierenden Scheußlinge auf ...

Melle ist ein Junge mit Naturinteresse und Forschergeist. Er hat «Superaugen», wie sein Vater sagt. Blitzschnell kann er beispielsweise bei einer Vogelschar die Anzahl der Vögel zählen und Details benennen, die andere nicht wahrnehmen. Melle setzt seine Intelligenz mitfühlend und fantasievoll ein. Damit gleicht er seinem Großvater als Kind. Ihre Kenntnisse der Natur und der Tiere teilen Vater, Sohn und Enkel. Aber noch mehr ist das geteilte Wissen um und der Glaube an Wesen wie Gorgel und Scheußlinge eine bindende Kraft zwischen den Generationen.

Das alte Märchenmotiv von den Wichteln oder Schutzwesenheiten wird hier aufgenommen und nimmt die Gestalt der Gorgel an. Myjer hat die fantastische Ebene in die Realität integriert und durch die seltene Gabe der Superaugen erklärt. Melle hat die Fähigkeit von seinem Großvater «geerbt», der seine Superaugen mittlerweile eingeübt hat.

Klar in der Gegenwart angesiedelt, erzählt diese spritzige, herzerwärmende Abenteuergeschichte zugleich von etwas Überzeitlichem, etwas, das sich von Generation zu Generation wiederholt. Die enge Verbundenheit zwischen Vater, Sohn und Enkel betont diesen Aspekt noch. Die zahlreichen, oft ganzseitigen Illustrationen unterstreichen den Charme und die Liebenswertigkeit dieser originellen Geschichte. Die farbenfrohen und schwungvollen Aquarelle von Rick de Haas zeigen das Geschehen aus dramatischen Blickwinkeln, sodass der Leser zum mitfiebernden Beobachter wird.

Dass die männliche Tradition sich selbst augenzwinkernd in Frage stellt, wenn am Schluss Melle seiner verschreckten kleinen Schwester Superaugen bestätigen kann, ist ein zusätzliches zauberhaftes Moment: Die kleine Limoni hat ihren Wachgorgel gesehen, und ihr Bruder weiht sie ein...

Ein Buch, das das Zeug zum modernen Kinderbuchklassiker hat und Mädchen wie Jungen begeistert wird. ■

Simone Lambert studierte am Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt Germanistik und ist als Rezensentin für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften tätig.

Das ist der Autor Jochem Myjer mit seiner deutschen Ausgabe!



Jochem Myjer
DIE GORGEL

Mit Illustrationen von
Rick de Haas
Aus dem Niederländischen
von Rolf Erdorf

174 Seiten, gebunden,
mit farbigen Illustrationen
17,90 Euro
Verlag Freies Geistesleben
ISBN 978-3-7725-2789-0
(ab 7 Jahren)



Liebe KINDER!

Kennt ihr das Hühnchen von Penelope? Heute hat es Geburtstag und Penelope hat ein richtiges Hühnerfest im Grünen organisiert! Aber Moment einmal – irgend-etwas ist hier durcheinander geraten ...

Wer von euch die richtige Anzahl an Unterschieden auf den beiden Bildern findet, der kann eines von fünf Büchern Penelope und ihr Hühnchen gewinnen!

Viel Freude beim Suchen, dann etwas Glück und sonnige Grüße, eure Daniela Drescher



Schickt eure Lösung an:

Redaktion a tempo

c/o Kinderrätsel

Landhausstraße 82 • 70190 Stuttgart

oder an: raetsel@a-tempo.de



Und vergesst eure Anschrift nicht!

DIE WELT IN MIR

Die weiße Kunst der «aquinarte edition»

von Jean-Claude Lin

umgeben von
tausenden von Welten
bin ich durchdrungen
von der einen –
aus der ich komme
in die ich gehe –
wieder und wieder

Diesem auf der ersten Klappe des aus weißem handgeprägten Büttenpapier bestehenden Umschlags des 144 mm breiten, 182 mm hohen und 50 Seiten umfassenden Bandes *die Welt in mir* von G. Asch folgen 21 weitere «Meditationen». In jeweils siebenzeiligen Wegmarken fasst der Autor die Einsichten zusammen, die sich ihm im Lauf der Jahre «aus der eigenen Lebens-Praxis des Suchens und Findens» ergeben haben. Von Zeile zu Zeile bewegt sich der Leser wie durch die Intervalle einer Tonleiter – und die Oktave ergibt sich als der Weg durch alle sieben Zeilen, als der Nachklang der Sieben:

ganz bei dir sein – / atmen – durch dich / hindurch in mich /
hinein – allein / mit dir bin ich ganz / Liebe – bin ich / ganz ich

Im Zeichen von Krebs und Steinbock sind die einundzwanzig Meditationen gesetzt, zwischen dem Sternzeichen des Hochsommers und der Wintersonnenwende. Im Atem von Ich und Du, von den «tausenden von Welten» zum einen, zu der einen Welt in einem, lebt und entwickelt sich ein jeder Mensch, der nach und nach sich seiner eigenen Bestimmung bewusst wird und das Glück des Lebens erfährt:

nie trink' ich / aus der gleichen Quelle / nie steig' ich in / den gleichen
Fluss / nie spür' ich / gleiches Glück / bei deinem Blick auf mich

Als Erstes erschienen in dieser von Hand und mit viel Sinn



für das Einzelne sowie Achtung für das Gesamte gestalteten *aquinarte edition* die 27 «Haiku-Paare» von Peter Nim in dem Band *Zartes Rot zuerst*. Zwei siebzehnsilbige, in drei Zeilen geteilte Gedichte stehen sich gegenüber, treten ins Gespräch miteinander. Auf einer linken Seite steht: **Mundet färberblau / Hoch im Sommer – tief im Wald / Zartes Rot zuerst** dem auf der rechten Seite «antwortet»: **Tags gestutzter Kirsch – / Unter tausend Blüten stehn / Nachts wir lichtbestürzt**

Es folgten die Gedichte von Katharina Heidelberg in dem Band *Einer dieser Stürme*, in dem die Dichterin bekennt, dass sie Worte sammelt, wie «eine Sammlung bunter Knöpfe / genäht an einer Jacke / die ich lang' nicht trug».

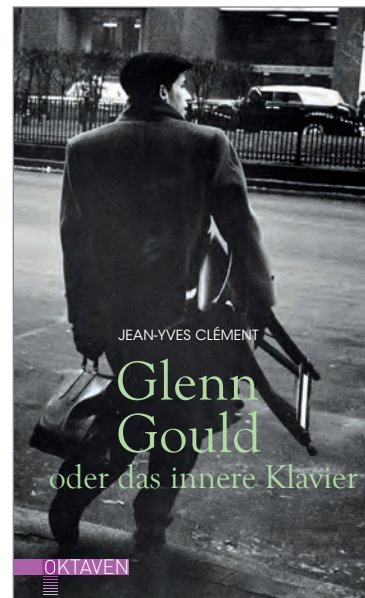
Wie ein anderer, dem man im Tiefsten begegnet, einen erschüttern und bewegen kann, ist eine ihrer weitreichendsten Erfahrungen: **Ich möchte mit dir lernen / die Fragen dieser Welt zu fragen / dem Wollen, Reden zu entsagen / der Stille lauschen, die von Ferne / uns wortlos nächste Fragen bringt – / denn du bist / einer dieser Stürme / die das Innerste befreien**

Zuletzt erschienen die «Egoismen» Philip Kovces in dem Band *Ich setze Ich-Sätze*. Sie zeichnen in nuce eine ganze Philosophie der menschlichen Existenz nach – von den ersten beiden Ich-Sätzen: **Meine Aufgabe hält mich am Leben** und **Wie kann ich tun, was nur ich tun kann?** – über die vierten und sechsten: **Der Aufgabe, die ich am deutlichsten erkenne, schein ich am wenigsten gewachsen** und **Wer außer mir sollte ich sonst sein?** – bis zum 30. und letzten Ich-Satz: **Ich bin, bei allen Aufgaben, die kommen und gehen, die Aufgabe, die bleibt.**

Die Bände der *aquinarte edition* sammeln Wesentliches in der schönen Form handwerklichen Könnens ein. Freunde der Buch- und Lebenskunst werden ihre Freude an ihnen haben. ■

MEIN GLENN GOULD

von Jean-Yves Clément



Ich habe Glenn Gould an einem Novemberabend des Jahres 1974 durch einen Film von Bruno Monsiegeon entdeckt. Das französische Fernsehen, das wegen eines Streiks nur ein einziges Programm ausstrahlte, zwang uns dazu, die Trancezustände eines außergewöhnlichen Interpreten zu betrachten, der uns mit seinem zusammengebastelten Stuhl, seinen sonderbaren Äußerungen und seiner unglaublichen Präsenz wie eine göttliche Offenbarung traf.

Von da an hörte ich mir alle seine Platten an, bis zu seinem allzu frühen Tod 1982, der mich schwer erschütterte – dieser Mann schien nicht zu den Sterblichen zu gehören. Sehr bald begriff ich, dass er nicht allein der geniale Nachschöpfer Bach'scher Musik war, den Europa nun für sich entdeckte (in den USA war er seit der Veröffentlichung seiner ersten Fassung der *Goldberg-Variationen* im Jahr 1955 ein Star), sondern auch ein freier Geist, der sich einer unendlich weiten und zugleich privaten Welt öffnete, wie seine letzten Einspielungen von Brahms, Wagner (mit Gould als Dirigent!), Haydn oder Richard Strauss bezeugten.

Ich besorgte mir alle seine Schriften und saß vor dem Radio oder Fernsehapparat, wenn seine bemerkenswerten Sendungen liefen, in denen seine unzähligen Facetten (nicht zuletzt sein Humor!) aufschienen und er seine Philosophie der Tonaufnahme erläuterte, der er nach dem Ende seiner Karriere als Konzertpianist im Alter von 32 sein Leben widmete. Ich habe verstanden, dass dieses einzigartige Genie nicht nur ein unvergleichlicher Pianist war, sondern überhaupt ein kreatives Ausnahmetalent, so vielseitig wie Franz Liszt.

Zu dem Zeitpunkt, als mein Verlag *Actes Sud* mir anbot, nach Essays über Liszt und Skrjabin einen weiteren biografischen Essay über Gould zu verfassen, hatte ich den kanadischen Pianisten ein wenig vernachlässigt; nun bot mir diese Anfrage den Anlass, mich selbst zu befragen: Musste ich meine Jugendliebe mäßigen, oder würde ich im Gegenteil Aspekte entdecken, die ich noch nicht

kannte? Meine Überraschung war groß, als ich feststellte, dass ich Gould um so mehr schätzte, je besser ich ihn kennenlernte.

Am größten war mein Erstaunen, als ich begriff, wie innig und untrennbar Leben und Werk von Glenn Gould miteinander verknüpft waren. All seine berühmten «Marotten» erwiesen sich als irrelevant und letztlich ohne Belang. Ich begegnete einer Persönlichkeit, die in völligem Einklang mit sich selbst lebte, inspiriert von einer allumfassenden Liebe zur Musik.

Neben dem Klavier, dem er ein sehr widersprüchliches Interesse entgegenbrachte – er behandelte es sogar als «Ersatz» –, interessierte sich Gould für alle Arten von Musik, sofern sie eine überzeugende polyphone Struktur aufwies, natürlich nach dem Vorbild von Bach, dem Hohepriester seiner musikalischen Kirche. Und diese Struktur konnte nur durch die einsame Praxis der Tonaufnahme ausreichend respektiert und zur Geltung gebracht werden, weshalb Gould sich in das «klösterliche» Aufnahmestudio zurückzog, fern der gefährlichen «Arena» des Konzertbetriebs. Daraus entwickelte er eine erstaunliche Moral, die der gängigen Auffassung des Humanismus widersprach; sie allein könne, behauptete er, indem sie sich vor der Welt und ihrem permanenten Konkurrenzdenken schütze, zu einem «Zustand des Staunens» und zur Ekstase führen, dem erklärten Ziel: Die Ekstase vereint «Musik, Interpretation, Interpret und Zuhörer, die verbunden sind durch ein gemeinsam erlebtes Gefühl der Versenkung».

Laut Gould finden sich die Prämissen dieser philosophischen Haltung bereits in den mahnenden Worten des Starez Sossima aus *Die Brüder Karamasow*: «Es gibt jene, die versichern, die Welt werde sich immer mehr einigen, sich zu einer brüderlichen Gemeinschaft zusammenschließen, indem sie die Entfernungen verkürzt und die Gedanken durch die Luft übermittelt.» – Ist diese Zeit nicht bereits gekommen? ■

Aus dem Französischen von Maja Ueberle-Pfaff

Vor 85 Jahren, am 25. September 1932, wurde Glenn Gould in Toronto geboren. Jean-Yves Clément fängt in seinem glänzenden Porträt

«Glenn Gould oder das innere Klavier» (erschienen im Imprint «Oktaven» des Verlages Freies Geistesleben, ISBN 978-3-7725-3002-9, 181 Seiten, 22,- Euro) an einem geistigen roten Faden die vielen Facetten des großen Pianisten und Musikers ein.



Ein rätselhaftes Paar

Jan van Eycks von der Nachwelt *Die Arnolfini-Hochzeit* betiteltes Gemälde gehört fraglos zu den vollkommensten und rätselhaftesten Bildern der älteren Malerei.

Wer und was ist darauf dargestellt? Durch Betrachten miniaturkleiner Details unter der Lupe und Heranziehen überraschender zeitgenössischer Quellen und Kontexte erschließt Jean-Philippe Postel Schicht um Schicht die möglichen Zusammenhänge. Und das Bild beginnt zu sprechen ...

Selten ist eine Bild-Erkundung so spannend gewesen wie diese von Jean-Philippe Postel, der mit weitem Horizont, präzisiertem Blick und viel Sinn für Mehrdeutigkeit einen eigenen Weg zur Aufklärung dieses «Falles» einschlägt.

Jean-Philippe Postel
Der Fall Arnolfini. Auf Spurensuche in einem Gemälde von Jan van Eyck.
 Oktaven | Mit einem Vorwort von Daniel Pennac.
 Aus dem Franz. von Cordula Unewisse.
 173 Seiten, mit zahlr. farb. Abb. und farb. Lesebändchen, geb. mit SU
 € 22,- (D) | ISBN 978-3-7725-3003-6
 @ auch als eBook erhältlich
 www.geistesleben.com

KLEINANZEIGEN

gemeinschaften.de | Tel. 07 7 64/93 39 99 Ökodorf

Wandern in der Gasteiner Bergwelt! Gut ausgestattete 1-Zi.-Fewo (45 m²) dir. am Kurpark in Bad Hofgastein/Österreich zu vermieten. Tel.: 0 71 56/3 19 67; E-Mail: gabihoch@gmx.de

Ferienhäuschen, Südschwarzwald zu vermieten. Küche, Bad/Dusche, Holzofen, Fußbodenheizung, gr. Balkon, Ideal f. 2 Pers. NS 50,- € / HS 60,- € / Tag, Tel. ++49 (0)1 76/47 11 25 21

Sylt Westerland, 2 Zi FeWo, hell, strandnah, ab 350,- € / Wo. E-Mail: lindelambrecht@hotmail.com, Tel. 0 40/6 47 18 19

Ursprüngliches Griechenland: Sonne! Traumhaus am Meer! Natur pur: Strand, Berge, Kräuterduft, Sternschnuppen! Ganzjahresziel Mani/Südpeloponnes, 2 FeWo, 2 – 5 Pers., Tel.: 01 77/3 02 14 76

Ostseeinsel Wolin (PL) / Usedom, große Ferienwohnungen ab 50,- €, Nebensaison 50 % Rabatt. Tel.: 0 77 54/9 25 88 45, www.villalui.de

DRESDEN gepflegte Gästewohnung, 3 ZiKb, 56 qm, City 4km, ab 40,- €/N, Prospekt und Buchung unter: Tel 0 61 51/5 11 16

«Hin ... und Watt ...» Ruhe und Erholung zu jeder Jahreszeit an der Nordseeküste und der Elbmündung in gemütlichen Zimmern, bzw. der Ferienwohnung des Gästehaus der Christengemeinschaft in Cuxhaven. Näheres unter Tel. 0 47 21/ 5 33 89 (Fr. Parnow) oder unter: www.christengem.cuxhaven.de

www.seminar-fuer-kunsttherapie.de in Freiburg, Tel.: 07 61/2 17 75 31

Berufsbegleitendes Kunststudium, Intensivstudium Bildhauerei u. Malerei, Fortbildung Kunstpäd./-therapie, Kursprogramm: www.freieschule.com

Gesangsseminar mit Christiaan Boele vom 8.-10.12. | Chor, Gesangsübungen, Masterclass, Einzelstunden | www.kulturzentrum-achberg.de bei Lindau

Anthroposophie Grund- und Aufbaukurs Freitag abends und Samstag ganztägig | acht Mal Okt. bis Mär. | Theorie und Anwendung im Alltag | Rudolf Steiner Haus Stuttgart | 07 11 / 2 48 59 69 | www.anthroposophie-kurse.de

www.fastenzentrale.de Tel/F. 06 31/4 74 72

Es gibt kein langweiliges Leben! Ich schreibe für Sie. Tel. 0 71 64/9 15- 25 85 www.claudia-stursberg.de

Buch-Erstveröffentlichung: «Vom Sinn auf der Welt zu sein, 1. Teil» bei Amazon www.lebensberatung-anjamichaeta.de www.leben-im-himmel.de

Klassische Homöopathie bei Kinderwunsch Tel.: 0 25 81/78 22 99 | www.sanftewege.de

Ambulante integrative Trauma-Therapie www.psychotherapie-ruhr.de Tel. 01 51/41 43 18 16

www.der-eigene-stern.de

Möblierte, baubiologische Wohnung oder Ferienwohnung für einige Monate gesucht. Tel. 01 75/129 68 88

Stuttgart: Verlagsmitarbeiterin, 52 J., mit ruhigem & freundlichem Foxterrier, 6 J., **sucht ruhige Wohnung** mit Garten/Terrasse/Balkon rund um Gänsheide, Heumaden, Sillenbuch, Riedenberg zur langfristigen Miete. Gern mit Anschluss an Hausgemeinschaft. Kontakt: c.woltmann@gmx.net

ES IST EINE FREUDE ZU DENKEN UNSER SUDOKU IM SEPTEMBER

Der Regel nach ist das Lösen eines Sudokurätsels denkbar einfach: **Setze in jedes leere Feld eine Zahl von 1 bis 9, sodass in jeder Zeile und jeder Spalte und jedem der 3 x 3 Quadrate die Zahlen 1 bis 9 nur einmal vorkommen.**

Der Reiz des LöSENS liegt darin, dass die Lösung durch die angegebenen Zahlen bereits vorliegt – nur ist sie unsichtbar: Die noch fehlenden Zahlen müssen alle noch bestimmt, müssen zum Vorschein gebracht werden. Dazu dienen die vorgegebenen Zahlen auch, dass durch logische Schlussfolgerungen alle noch fehlenden Zahlen eindeutig ermittelt werden.

Lernen Sie auch die Bücher aus der Reihe «Einsame Hunde. Die schönsten Sudokus aus Japan» kennen, die im Verlag Freies Geistesleben erschienen sind! www.einsamehunde.de

Einsame Hunde | Die schönsten Sudokus aus Japan

	8	7	9			5
5					1	
		7	3			2
7		1				8
		8			2	
1				3		9
	2		8		4	
		1				2
3		4		5		6

leicht

a tempo 9 | 2017



100 Jahre Zukunft

Die anthroposophische Misteltherapie feiert in diesem Jahr ihr 100-jähriges Jubiläum.

Und dieses Jubiläum wird in diesem Jahr mit einer Fachtagung, neuen Publikationen und Forschungsergebnissen gefeiert.

Tagung

Im Rahmen dieses Jubiläums findet am **21. Oktober 2017** in Berlin (Umweltforum) die Tagung statt:

100 Jahre Zukunft

Die Mistel in der Krebstherapie

Eingeladen sind Ärzte, Therapeuten, Pflegende und Patienten.

Im Mittelpunkt stehen die Themen: Was kann die Mistel? Wie wird sie in der modernen Krebstherapie eingesetzt? Wo steht die Forschung? Welche Potenziale gibt es für die Zukunft? Was müssen Ärzte und Patienten wissen?

Veranstalter: DAMiD (Dachverband Anthroposophische Medizin) und GAÄD (Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland)

Infos unter:

DAMiD, Tel. 0 30/2 887 70 94

E-Mail: info@damid.de

www.100jahrezukunft.de

Camphill
Werkstätten
Hermannsberg

Wunsch- teppich

schadstofffrei
individuell angefertigt
sozialfair handgewebt in Deutschland
100% Naturfasern Schafwolle · 130 €/qm
www.hermannsberg.de · 07552 260122

Centro de Terapia Antroposófica

Das Therapie- Kultur- und Urlaubszentrum auf der sonnigen Vulkaninsel LANZAROTE

Belebende Klarheit atlantischen Lichts,
Erdkräfte des vulkanischen Untergrundes regen Lebenskräfte an, stärken Gesundheitsprozesse.

Menschliche Begegnung, Teilhabe an kulturellen Veranstaltungen wärmen die Seele. Ferien für alle, und ein reichhaltiges therapeutisches Angebot für Menschen mit gesundheitlichen Problemen:

Das Centro

Alle Angebote unter: www.centro-lanzarote.de
Telefon: 0034 928 512842 • Fax: 0034 928 512844
Email: info@centro-lanzarote.de

Eurythmieausbildung Nürnberg

Studienbeginn: 12. September 2017

www.eurythmieausbildung-nuernberg.de

demeter

SALAMITA

PASTA, OLIVENÖL, ANTIPASTI,
SAUCEN UND BROTAUFSTRICHE.

NUR HIER IN DEUTSCHLAND ERHÄLTlich!

www.salamita.de

Benvenuta!

CASA RAPHAEL

In Harmonie mit
Körper, Geist und Seele

Das Kurzentrum im Trentino/Norditalien, nur 60 km vom Gardasee entfernt, vereint anthroposophische und klassische Medizin. Ein deutschsprachiges Ärzte- und Therapeuten-team betreut Sie bei Stress, Allergien u.v.m. Stimulieren Sie Ihre Vitalkräfte durch das eisenhaltige Leviso-Wasser. Exzellente, mediterrane und biologisch-dynamische Küche. Für Seminare oder Tagungen bestens geeignete Räumlichkeiten für 10-70 Teilnehmer. Raummiete: 150-300 €/Tag, incl. Konferenztechnik. Sondertarife für Kursleiter und bei Ärzteseminaren sowie für Mitarbeiter in anthroposophischen Einrichtungen.

Kontakt: www.casaraphael.com oder
Arztpraxis Andrea Diehl: +49 (0)681 9603110
casa@arztpraxis-andreadiehl.de

FRIEDRICH ROBBE INSTITUT

Heilpädagogische Rudolf-Steiner-Schule

Das Friedrich-Robbe-Institut ist eine Schule mit Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“. Sie arbeitet auf der Grundlage anthroposophisch orientierter Heilpädagogik und der Waldorfpädagogik.

Für unsere kommende 2. Klasse suchen wir ab sofort einen/e

Heilpädagogen/in oder Heilerzieher/in

Sie sind eine humorvolle Persönlichkeit, die sich mit Freude auf die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten unserer Schüler einstellen kann?

Auf Ihre Bewerbung freuen wir uns!

Unsere Vergütung ist angelehnt an den TV-L. Darüber hinaus bieten wir interessante soziale Leistungen und Fortbildungsmöglichkeiten.

FRIEDRICH-ROBBE-INSTITUT E.V.
Bärenallee 15, 22041 Hamburg | Telefon 040-684455
www.friedrich-robbe-institut.de | mail@robbe-institut.de



Die nächste Ausgabe Oktober erscheint am 25. September 2017



im gespräch **JEANNE BENAMEUR**
Schreiben, um zu verstehen

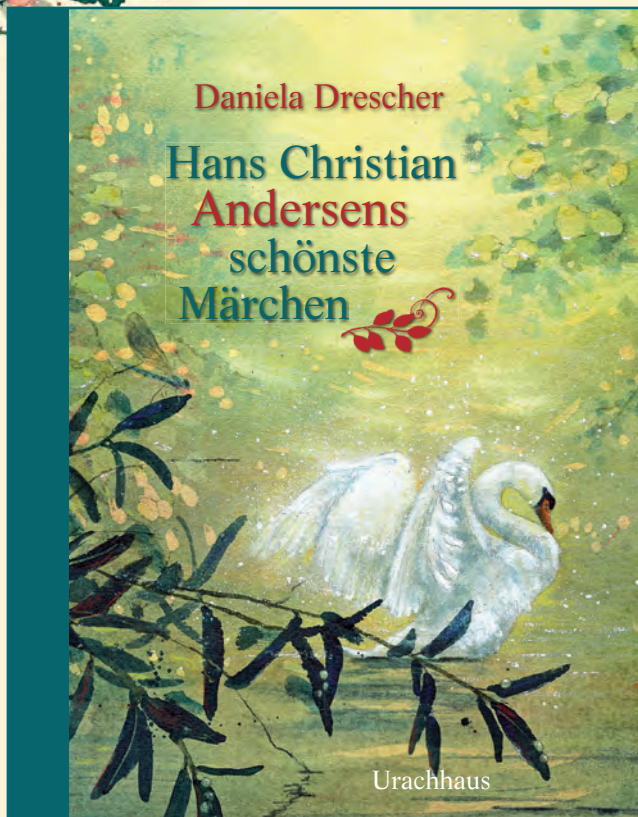
augenblicke **CZERNOWITZ**
Begegnungen mit Paul Celan und Rose Ausländer
in einer «versunkenen» Stadt

thema **GEMEINSAM LESEN IST MEHR**

weiterkommen **DIE KINDER DER GERECHTEN**

In diesen Buchhandlungen & Geschäften erhalten Sie *a tempo* und die Bücher der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus in guter Auswahl:

Aachen: Schmetz Junior | **Ahrensburg:** Stojan | **Alsfeld:** Buch 2000 | **Ansbach:** Fr. Seybold's | **Asperg:** Lesezeichen | **Augsburg:** bios / Haunstetten | **Bad Aibling:** Büchertisch-Droth | Lesezeichen | **Bad Hersfeld:** Hoehlsche Weinstraße und Klausstraße | **Bad König:** Paperback Literaturbuchhandlung | **Bad Liebenzell:** Bücherstube Unterlengenhardt | **Bad Nauheim:** Lädchen am Goldstein | **Bad Nenndorf:** Nenndorfer Buchhandlung | **Bad Orb:** Spessart Buchhandlung | **Bad Schwalbach:** Lichtblick – Bücherkiste | **Bad Wildungen:** Buchhandlung Bing | **Balingen:** Neue Buchhandlung | b2 Biomarkt | **Bamberg:** Neue Colibri Buchhandels-GmbH | **Berlin:** Braun & Hassenpflug | Pankeuch | **Betzdorf:** Sarrazin | **Bexbach:** buchkultur – Schwartz | **Bielefeld:** Buchtipp | Buch Welscher | **Bietigheim:** Buchhandlung Exlibris | **Blankenheim:** Bücherecke | **Blaubeuren:** Buchhandlung Bücherpunkt | **Bleckede:** Hohmann | **Bonn:** Buchhandlung am Paulusplatz | **Böhl-Iggelheim:** Buchhandlung Böhler Bücherwurm | **Braunschweig:** Graff | **Bremen:** Morgenstern Buchhandlung | **Bruchsal:** Buchhandlung am Kübelmarkt | **Brühl:** Bücherinsel Brühl | **Bühl/Baden:** Papillon | **Butzbach:** Hess Natur | **Buxtehude:** Schwarz auf Weiß | **Celle:** Sternkopf & Hübel | **Chemnitz:** Buchhandlung Schulz | **Darmstadt:** Bessunger Buchladen | Lesezeichen | Schirner | (Weiterstadt) tegut ... | **Diepholz:** Buchhandlung Schöttler | **Dillenburg:** Buchhandlung Rubezahl OHG | **Dreieich:** Sprendlinger Bücherstube | **Dresden:** Buchhandlung & Antiquariat Reimers | **Bücheroase** | **Duisburg:** Roskothlen | **Düsseldorf:** Regenbogenbuchhandlung | **Echzell:** Allerleirauh Buchhandlung | Buch und Spiel | **Eckernförde:** Spielkiste | **Emden:** Lesezeichen | **Engstingen:** Libresso | **Erlangen:** Kornblume | **Essen:** Alex liest Agatha | Kinderkram v. Brinkmann | **Esslingen:** Buch & Café Vividus | **Fellbach:** Rampp | **Filderstadt:** Spielzeug und Bücher | Filderklinik | Oesterlin | **Finnentrop:** Bh. Am Rathaus | **Finning:** Finninger Buchhandlung | **Flensburg:** Regenbogen | **Forchheim:** 's blaue Stäffala | **Frankenberg:** Buchhandlung I. Jakobi | **Frankfurt/M.:** Naturkost Eschersheim | **Freiburg:** Buch- und Medienservice Burkhardt | **Freudenstadt:** Arkadenbuchhandlung | Buchhandlung Dewitz | **Friedrichshafen:** See-Verlag | **Fulda:** Paul + Paulinchen | Rathaus Buchhandlung | **Geldern:** Buchhandlung Keuck GmbH | Der Bücherkoffer | **Gelnhausen:** Brentano Buchhandlung | **Gera:** Fr. Brendel's Buchhandlung | Kanitz'sche Buchhandlung GmbH | **Gladbeck:** Humboldt | **Göttingen:** Hertel | **Großostheim:** Büchertreff | **Grünstadt:** Garamond Buchhandlung | **Hamburg:** Buchhandlung Christiansen | Buchhandlung Nienstedten | Buchhandlung Sautter + Lackmann | Ida von Behr | Hier + Jetzt | Kibula | Nautilus Buchhandlung | Rudolf Steiner Buchhandlung | **Hannover:** Bücherstube Bothfeld | Morgenstern Buchhandlung | Tao | **Heidelberg:** Eichendorff-Buchhandlung | Lichtblick | Wiebinger Buchladen | **Heidenheim:** Buchhandlung Konold | **Heilbronn:** Naturata | Kinderparadies | **Heilsbrunn:** Buchhandlung am Turm | **Henstedt-Ulzburg:** Buchhandlung Rahmer | **Herdecke:** Herdecke Bücherstube | **Herdwangen:** Drei Meilenstiefel | **Herford:** Auslese UG | **Herrenberg:** Buchhandlung Schäufele | **Hildesheim:** Bioladen im Klostergut Sorsum | **Hof:** Die kleine Buchgalerie (im Altstadt-Hof) | Kleinschmidt | **Hofheim:** Buchhandlung am alten Rathaus | Die Bücherkiste | **Horneburg:** Horneburger Bücherstube | **Husum:** Buchhandlung Delf | Schlossbuchhandlung | **Idstein:** Hexenbuchladen | **Immenstaad:** Bücherstube Sabine Bosch | **Kaiserslautern:** Blaue Blume | **Kaltenkirchen:** Fiehlend | **Kandern:** Buchhandlung Berger | **Karben:** Karbener Bücherstube | **Karlsruhe:** Die Buchhandlung Karlsruhe-Mühlburg | Kaufladen | Kinderglück | Kunsthandlung Gräff | Spinnrad | **Kehl:** Baumgärtner | **Keltern:** Tast | **Kempten:** Fingerhütchen | Köfelsche Buchhandlung | Lesezeichen | **Kiel:** Zapata Buchladen | **Kirchheim Teck:** Schöllkopf | **Koblenz:** Artem audere | Buchhandlung Heimes | **Köln:** Maßstab | Naturata (Lutz Gößel) | **Köngen:** Köngener Bücherstube | **Konstanz:** BuchKultur Opitz | **Krefeld:** Cosmas & Damian | Der Andere Buchladen | **Künzell:** Das Lädchen Loheland | **Landsberg:** Bild und Buch | **Landshut:** Bücher Pustet | **Landstuhl:** Buchhandlung Stützel KG | **Langen:** Litera GmbH | **Lauffen a. N.:** Hölderlin | **Laufen:** Buchgarten | **Lauterbach:** Das Buch | Lesezeichen | **Leipzig:** Shakunda Mineralien- und Buchhandlung | **Leonberg:** Bücherwurm | Röhm im Leo-Center | **Leverkusen:** Gottschalk | **Lienen:** Teuto-Apotheke | **Lindau:** Buchhandlung Altemüller | Buch-Insel | **Ludwigsburg:** Paradies-Gärtchen | **Lübeck:** Buchhandlung Arno Adler | **Lüdinghausen:** Buchladen Reminghorst | **Lüneburg:** Das Lädchen an der R.Steiner Schule | **Mainz:** Nimmerland | **Magdeburg:** BioLaden Mitte / Buckau / Westernplan | **Mannheim:** Der Bücher-Wirth | Quadrate Buchhandlung | Xanthippe | **Marburg:** Lesezeichen | **Markdorf:** Wällischmüller | **Markt Schwaben:** Tagwerk MS Bio-Markt | **Meerbusch:** Buch- und Kunstkabinett Mönter | **Melle:** Naturprodukte Tiarks | **Mendig:** Waldecker | **Mosbach:** Kindler's | **Mülheim a. d. R.:** Buchhandlung Tara | **Müllheim:** Beidek | Naturkost Löwenzahn | **München:** Buchhandlung Andrieu | Kunst + Spiel | **Münsingen:** Bh. Im Pflügerhaus | **Münster:** Buchhandlung Laurin | Wunderkasten | **Nagold:** Zaiser | **Nastätten:** Bücherland | **Neu Wulmstorf:** Bücherforum | **Neuburg:** Lentner'sche | **Neunkirchen:** Bücher König | **Neunkirchen-Seelscheid:** Krein | **Neustadt:** Neustädter Bücherstube, Cherdrone & Speckert | **Niederfischbach:** BuchHe | **Niefern-Öschelbronn:** Bücherstube Johanneshaus | **Nordhausen:** Gerhard Rose | **Nürnberg:** Buchladen | Bücher Raum | Bücherstube Martin | Bücherwurm | Gostenhofer Buchhandlung | Buchhandlung Else Weidinger | Hugendubel | KaKuze-Buchladen | **Nürtingen:** Buchhandlung im Roten Haus | **Oettingen:** Oettinger Bücherstube | **Offenburg:** Akzente | Phantasia | **Oldenburg/Holst.:** Buchhandlung Glöss | **Oppenheim:** Buchhandlung am Marktplatz | **Osnabrück:** Altstaedter Bücherstube | Dombuchhandlung | **Ottersberg:** Froben | Kunst- und Bücherversand | **Pforzheim:** Gondrom | Kinderglück | Kulturhaus Osterfeld e.V. | **Pforzheim-Büchenbronn:** derdrehpunkt | **Pfullendorf:** Linzgau-Buchhandlung | **Pirmasens:** Jung & Buchheit | **Poing:** Mehr fürs Lesen | **Prien:** BUKS Buch und Kinderspiel | **Prüm:** Buchhandlung Hildesheim | **Ransbach:** Kannenbäcker Bücherkiste | **Ravensburg:** Anna Rahm mit Büchern unterwegs | **Rendsburg:** Buchhandlung Albers | Coburg'sche Buchhandlung | **Rheinfelden:** Buchhandlung Merkel | **Roetgen:** Lesezeichen | **Saarbrücken:** Janus | Naturata | Spiel & Kunst | **Salem:** Linzgau-Buchhandlung | **Schopheim:** Regio Buch | Grünkern | **Schleswig:** Die Eule | **Selm:** Möller | **Siegen:** Buchhandlung Bücherkiste | **Sinzig:** Lesezeit, Bücher & Wein | **Soest:** Rittersche | **St. Blasien:** Törle-Maier | **St. Wendel:** EkZ | **Steinen:** Buchhandlung Schmitt | **Steinenbronn:** Steinenbronn Buchhandlung | **Stockach:** Bücher am Markt | **Stuttgart:** Engel | Pörksen | Heidehof Buchhandlung | Klaus Ebert | Konrad Wittwer – Unibuch Hohenheim | Tausendschön | **Tettang:** Lernwerkstatt Brunold | Montfort Buchhandlung | **Tittmoning:** Buch & Kunst am Gerberberg | **Trier:** Impuls | Gegenlicht Buchhandlung | **Tübingen:** Buch & Café Vividus | Kornblume Bio-Laden | Naturkostladen in Schafbrühl | **Tutzingen:** Buchhandlung Gebhard Held | **Überlingen:** Naturata | Odilia | Überlinger Antiquariat | **Ulm:** Jastram | **Usingen:** MOMO-Naturkost | **Vaterstetten:** Der Buchladen | **Versmold:** Buchhandlung Krüger | **Viersen:** Dülkener Büchereck | **Villingen-Schwenningen:** Bücherstube | Naturata | Natur und fein | **Waiblingen:** Der Laden | **Wächtersbach:** Dichtung & Wahrheit | **Wangen i. A.:** Ceres, Bücher und Naturwaren | **Wedel:** Wolland | **Weil der Stadt:** Buch & Musik | **Weilheim:** Zaubenberg Buchhandlung & Naturkost | **Wermelskirchen:** Bücher vom Stein | **Westerland / Sylt:** Bücher Becher | **Wetzlar:** Kunkel | **Wiesbaden:** Aeon | erLesen | **Wiesloch:** Eulenspiegel | **Winterbach:** RundUm | **Witten:** Lehmkul | Mayersche | **Wittlich:** Buchhandlung und Antiquariat Rieping | Hofladen | **Wuppertal:** Bücherladen | Grüner Laden | **Würzburg:** Buchladen Neuer Weg | **SCHWEIZ:** **Amriswil:** Buchladen Häderli | **Arlesheim:** anthrosana | Buchhandlung Nische | Farbenspiel | **Basel:** Bider & Tanner | Sphinx | **Bern:** Anthrovia | Christengemeinschaft | Paul Haupt | **Buchs:** GMG Buchhandlung | **Dornach:** Buchhandlung am Goetheanum | Libro | Pfister | Rudolf-Steiner-Buchhandlung | **Goldach:** Bigler | **Liestal:** Rapunzel | **Reinach:** Hauptstraße 12 | **Schaffhausen:** Allerleirauh | **St. Gallen:** Rösslirot Bücher | **Thusis:** Kunfermann | **Wetzikon:** Buchhandlung Kolb | **Wil:** Ad:Hoc | **Zofingen:** Mattmann | **Zürich:** Buchhandlung Beer | Im Licht | Vier Linden | **ÖSTERREICH:** **Baden:** Concept Store «fünf!» | Buchhandlung Schütze | Buchhandlung Zweymüller | **Feldkirch:** Cervantes & Co, Buch und Wein | **Gallneukirchen:** Bücherinsel | **Graz:** Grün-Bunter-Laden | Moser | OASE – Buch und Spezerei | **Innsbruck:** Wagner'sche Buchhandlung | **Kirchschlag:** Buchhandlung Mayrhofer | **Leibnitz:** Hofbauer KG | **Linz:** Paireder | Buchhandlung Freie Waldorfschule | **Lustenau:** Bücherwurm | **Salzburg:** Fa. Mercurius Österreich-Bücherkiste | **Schiedberg:** Bacopa | **Voitsberg:** Harmonie | **Wien:** Bücherstube der Goetheanistischen Studienstätte | Bücherzentrum | Gläsernes Dach | Herder | Lebens-Raum | Morawa Wollzeile | OM Esoterik | **LUXEMBURG:** Ars Libri | Ernster | Naturata beauty & culture Munsbach | **BELGIEN:** **Antwerpen:** De kleine Prins | **NIEDERLANDE:** **Den Haag:** De Haagse Boekerij | **Zeist:** De Nieuwe Boekerij | **Amsterdam:** Zailing Boekerij



Drescher und Andersen – ein Buch wie im Märchen!



Hans Christian Andersens schönste Märchen
Illustriert von Daniela Drescher
199 Seiten, Halbleinen
Format: 21 x 27 cm | ab 7 Jahren
€ 25,- (D) | ISBN 978-3-8251-5130-0
Jetzt neu im Buchhandel!
www.urachhaus.com

In diesem Buch begegnet der nordische Charme von Andersens Märchen der faszinierenden Darstellungskraft einer der beliebtesten Illustratorinnen. Daniela Drescher lässt die kleine Meerjungfrau, Däumelinchen, die Schneekönigin und viele andere unvergessliche Märchengestalten in farbenprächtigen Aquarellen, ausdrucksstarken Schattenrissen und stimmungsvollen Vignetten in ganz neuem Gewand erscheinen.

Die kindgerechte Auswahl umfasst bekannte, aber auch unbekannte Märchen des «großen Dänen».





Eine Hymne für den Frieden

*Das Lied **«Imagine»** von John Lennon ist eine bewegende Hymne an die Kraft und Fantasie aller Menschen, sich für eine friedvolle Zukunft zu engagieren.*

Der französische Illustrator Jean Jullien hat zu dem Lied starke, eindrucksvolle und berührende Bilder geschaffen.

Wie wäre es, wenn wir in einer Welt jenseits aller Konflikte zwischen Menschen, Nationen und Religionen leben würden? Wie wäre es, wenn wir alle in Frieden leben könnten?

«Imagine» erscheint als zweisprachige Ausgabe. Neben dem englischen Originaltext gibt es eine deutsche Fassung, die auch auf die Melodie des Liedes gesungen werden kann.

John Lennon | Jean Jullien: **Imagine**
Mit einem Vorwort von Yoko Ono Lennon
und einem Nachwort von Amnesty
International. | Aus dem Englischen
von Richard Rosenstein. | 32 Seiten,
geb. | Format: 24 x 27,5 cm | € 16,- (D)
ISBN 978-3-7725-2800-2 | (ab 5 Jahren)
Jetzt neu im Buchhandel!
www.geistesleben.com

Alle Autorenhonorare sowie
1 Euro pro verkauftem
Exemplar werden an Amnesty
International gespendet.

Am 21. September ist
«Internationaler Tag des Friedens»
der Vereinten Nationen!

Freies Geistesleben

Entdecken Sie unter
www.imaginepeacebook.com
Hintergrund- und Zusatzinformatio-
nen zu diesem außergewöhnlichen,
weltweit parallel in 13 Ausgaben
erscheinenden Bilderbuchprojekt.

